

Pfahl Leipzig
der
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage



**Pfahlkonferenz am 21. und 22. Oktober 2017
im Kulturhaus Böhlen**

Inhaltsverzeichnis:

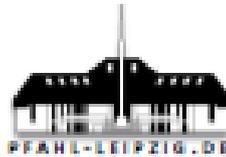
Seite 3: Einladung

Seite 4: Priestertumsversammlung am 21. Oktober 2017

Seite 15: Allgemeine Mitgliederversammlung am 21. Oktober 2017

Seite 29: Konferenzgottesdienst am 22. Oktober 2017

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE



EINLADUNG

Herbst- Pfahlkonferenz 2017

21. und 22. Oktober 2017
mit Elder Joaquim Moreira, Gebietssiebziger

Freitag, 20. Oktober -Gemeinde Groitzsch – Markt 10a, 04539 Groitzsch

ab 18:00 Tanzabend für JD/JM – (siehe Sondereinladung)

Samstag, 21. Oktober - Kulturhaus Böhlen - Leipziger Str. 40, 04564 Böhlen

ab 9:00	JD/JM Aktivität – in der Gemeinde Groitzsch
15:00 - 16:00	Jugendkonferenz (ab 12 Jahre)
15.00 - 16.30	allgemeine Priestertumsversammlung
17.00 - 19.00	allgemeine Mitgliederversammlung
19.15 - 20.00	Pfahlchorprobe

Sonntag, 22. Oktober - Kulturhaus Böhlen - Leipziger Str. 40, 04564 Böhlen

09.00 - 09.45	Ansingen Pfahlchor / Kinderchor / Probe Pfahlorchester
10.00 - 12.00	Konferenzgottesdienst

JEDER IST HERZLICH WILLKOMMEN!

Priestertumsversammlung am 21. Oktober 2017, 15.00 – 16.30 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat **Elder Joaquim Moreira**, Gebietssebziger. Die Leitung der Versammlung hat der Zweite Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**.

Mit ihnen hat der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst** auf dem Podium Platz genommen. **Präsident Björn Bauerfeind**, 1. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft leitet die zur gleichen Zeit stattfindende Jugendkonferenz.

Zu Beginn der Priestertumsversammlung gestaltet **Bruder Lars Heinz**.

Der 2. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**, begrüßt die anwesenden Brüder und Gäste in Böhlen.

Alle Anwesenden singen unter der Gesangsleitung von **Bruder Thomas Schiele** und begleitet von **Bruder Lars Heinz** das Lied **Nr. 45 „Blickt auf den Herrn“**

Danach spricht **Bruder Wolfgang Schmidt** das Anfangsgebet.



Präsident Schütze ergreift als erster Sprecher das Wort:

Meine lieben Brüder, wie schon fast üblich, habe ich die Aufgabe und Ehre die ersten Worte an Sie zu richten. Ich weiß nicht, ob Sie sich noch erinnern können, zur letzten Konferenz haben wir uns in Dresden getroffen und haben fast die ganze Zeit darüber gesprochen, wie wir das Evangelium authentisch leben können. Es gab viele gute Gespräche und Gedanken danach. Was ist seit der letzten Konferenz in Ihrem geistigen Leben, in Ihrer Art und Weise wie Sie das Evangelium leben, passiert? Sie kennen vielleicht die Geschichte von dem Autofahrer, der auf der Autobahn Radio hört und im Verkehrsfunk wird gesagt: „Achtung auf der Autobahn kommt Ihnen ein Geisterfahrer entgegen.“ Und er stellt das Radio ab und sagt: „Einer? Es sind Hunderte“ Manchmal sind wir auch so, dass wir gar nicht merken, dass wir diejenigen sind. Denken wir über die Richtung

nach, in der wir unterwegs sind. Leichter fällt es uns häufig, diejenigen oder dasjenige zu kritisieren, dass nicht in unserer Richtung liegt, was nicht zu unserem Weg passt. Elder Holland hat zur letzten Generalkonferenz darüber gesprochen, dass nicht alles nach unserer Meinung geschehen soll. Authentisch zu leben bedeutet, dass wir uns bereit machen und bereit sind, dass zu lernen, was WIR lernen sollen. Das wir uns selbst hinterfragen, ob unsere Richtung stimmt. Wann haben Sie sich das letzte Mal zu einem Grundsatz bekehrt? Wann haben wir

festgestellt, ob wir unsere Richtung ändern sollen? Das ist das, was wir regelmäßig tun sollen. Was tue ich dafür, dass ich für andere ein Segen bin und keine geistige Gefahr? Als Geisterfahrer ist man kein Segen, sondern eine große Gefahr. Wenn ich in geistiger Richtung als Geisterfahrer unterwegs bin, kann es passieren, dass ich für andere zu einer geistigen Gefahr werde. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir für andere Verantwortung tragen. In der vergangenen Woche hatten wir ein Pfahl-PFK, wo wir über die Herausforderungen im Pfahl gesprochen haben und ein Hoher Rat berichtete darüber und ein anderer stellte eine Frage, die den Verlauf der gesamten Versammlung geändert hat. Er fragte: Was hätten wir tun können, damit das gar nicht erst passiert? Also was hätten wir vorher tun können? Entscheidend ist, dass ich das, was ich gelernt habe, für die Zukunft nutze. Es entstand eine gute Situation, aus denen ich Ihnen einige Punkte vorlesen möchte: Wir müssen demütig sein, um unsere regelmäßigen Pflichten (Gebet, Schriftstudium) wirklich zu tun. Wir sollten denen für die wir Verantwortung tragen, die Möglichkeit geben, einen Erfahrungsaustausch zu haben. Wir sollten offen sein, für die Meinung anderer und uns diese anhören. Wir sollten mehr dazu kommen, den Geist in unserem Leben wirklich spüren zu können. Wir sollten dass, was Elder Eyring in der letzten Konferenz gesagt hat, berücksichtigen, nämlich Dinge zu tun, die uns gut tun. Das meint nicht, Dinge die mir vorrangig Spaß machen, sondern Dinge von denen ich weiß, dass sie mir langfristig helfen werden. Wir müssen unsere Bekehrung verstehen und immer wieder tun. Wir dürfen keine Beliebigkeit in unserem Leben aufkommen lassen, kein selektiver Glaube, keine selektive Mitgliedschaft in der Kirche. Deutlich wurde, dass es Bedarf gibt, sich immer wieder Gedanken zu machen und seinen eigenen Standpunkt zu hinterfragen und sich die Meinungen anderer Mitglieder anzuhören. Wir sind in einer Gemeinschaft in der Kirche, wo Menschen zusammenkommen, die im täglichen Leben in dieser Konstellation gar nicht zusammenkommen würden. Und dennoch sind wir hier zusammen und die Herausforderung eine Einigkeit und eine Stärke aufzubauen, ist eine Herausforderung, der wir uns stellen sollen. Denken Sie darüber nach, was sie ganz persönlich, dazu beitragen können. Präs. Howard W. Hunter hat einmal gesagt: „Wir sind in der Weltgeschichte und im Wachstum der Kirche an einem Punkt angelangt, wo wir mehr über Heiliges nachdenken und vermehrt so handeln müssen, wie der Erretter es von seinen Jüngern erwartet.“ Dies bedeutet, dass wir uns anpassen müssen. Wir leben in einer Zeit, wo Menschen versuchen, ihre Meinung durchzusetzen und es vermehrt zu Streit und Schwierigkeiten führt. Und wir sehen dies auch in unseren eigenen Reihen und wir müssen uns zurücknehmen. Wir müssen für uns feststellen, ob das was wir tun, wirklich der Wille des Herrn ist. Es geht darum, dass wir in dieser Gemeinschaft Jesus Christus darstellen können. Dass man in unserem Handeln in unserem Leben Jesus Christus erkennen kann. Kann man Jesus Christus in der Art und Weise wie wir in der Kirche zusammenleben, erkennen? Elder Ballard hat einmal gesagt: „Die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums sind für das geistige und für das zeitliche Wohlergehen aller Männer und ihrer Familien verantwortlich. Ein großer Teil der Arbeit mit den Familien der Gemeinde die derzeit von Mitgliedern der Bischofschaft getan wird, kann durchaus von den Männern des Melchisedekischen Priestertums ausgeführt werden, wenn alles in den Ratssitzungen entsprechend besprochen und koordiniert wird.“ Bitte haben Sie die Geduld und die Liebe für Ihre Mitbrüder. Reden Sie und hören Sie zu. Es geht nicht darum zu debattieren, dass Ziel ist, dass wir gemeinsam lernen, zu einem Standpunkt zu kommen. Und dieser Standpunkt sollte der sein, den der Himmlische

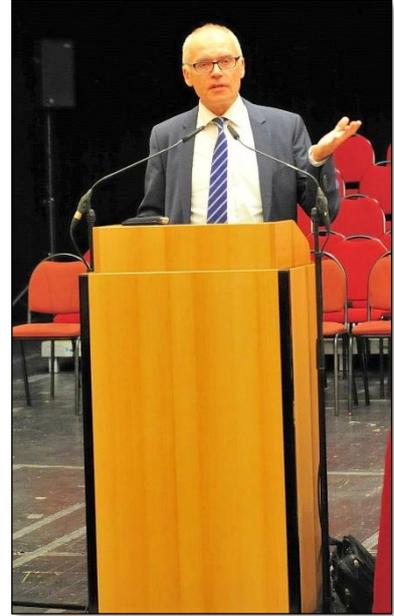
Vater für seine Kirche hat. Wir brauchen keinen Oppositionsstandpunkt, denn dieser ist im Plan der Erlösung bereits vergeben. Wir sind in einer Koalition und sollten gemeinsam versuchen, Fortschritt zu machen. Lehre und Bündnisse 128:22-24: „Brüder, sollen wir in einer so großen Sache nicht vorwärtsgehen? Geht vorwärts und nicht rückwärts! Mut, Brüder, und auf, auf zum Sieg! Laßt euer Herz sich freuen und überaus froh sein. Laßt die Erde in Gesang ausbrechen. Laßt die Toten ewige Lobeshymnen auf den König Immanuel anstimmen, der, noch ehe die Welt war, das verordnet hat, was uns befähigen würde, sie aus ihrem Gefängnis zu erlösen; denn die Gefangenen werden freigelassen werden. 23 Laßt die Berge vor Freude jauchzen, und all ihr Täler, ruft laut, und all ihr Meere und trockenen Länder, verkündigt die Wunder eures Ewigen Königs! Und ihr Flüsse und Bäche und Rinnsale, fließt voll Freude dahin. Laßt die Wälder und alle Bäume des Feldes den Herrn preisen, und ihr festen Gesteine, weint vor Freude! Und die Sonne, der Mond und die Morgensterne sollen miteinander jubeln, und alle Söhne Gottes sollen vor Freude jauchzen! Und die ewigen Schöpfungen sollen seinen Namen für immer und immer verkünden! Und weiter sage ich: Wie herrlich ist die Stimme, die wir aus dem Himmel vernehmen und die unseren Ohren Herrlichkeit und Errettung und Ehre und Unsterblichkeit und ewiges Leben verkündigt—Reiche, Gewalten und Mächte! 24 Siehe, der große Tag des Herrn steht bevor, und wer kann den Tag seines Kommens aushalten, und wer kann bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuereines Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher; und er wird sitzen wie einer, der Silber schmilzt und reinigt, und er wird die Söhne Levi rein machen und sie wie Gold und Silber läutern, so daß sie dem Herrn in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern können. Darum laßt uns, als Kirche und als Volk und als Heilige der Letzten Tage, dem Herrn in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern, und laßt uns in seinem heiligen Tempel, sobald er fertiggestellt ist, ein Buch mit den Aufzeichnungen über unsere Toten darbringen, das aller Annahme wert ist.“ Wir brauchen Brüder, die nach vorn schauen, die bereit sind, die mitziehen. Wir brauchen jeden Einzelnen, um die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen. Es ist gut und wichtig, Fragen zu stellen, aber nicht zu kritisieren. Gehen wir davon aus, dass es richtig ist, was unsere Kirchenführer uns sagen.

Im Namen Jesu Christi Amen

Präsident Thomas Hengst tritt als nächstes ans Rednerpult:

Wir sind jede Woche in einer anderen Gemeinde und wenn ich auf dem Podium sitze und in die Gesichter der Geschwister schaue, sehe ich viel Unzufriedenheit in den Gesichtern. Wie bekommen wir unsere Mitglieder dazu, zu lächeln und Freude zu verspüren? Ich muss an eine Ansprache von Sister Eubank zu Schwesternkonferenz denken, die das ein bisschen zum Ausdruck gebracht hat. Wie bringen wir zum Ausdruck, was wir fühlen und was der Wert von dem ist, woran wir glauben? Wir fragen uns schon, ob es Dinge gibt, die wir tun, die wir verändern sollten. Nachdem wir über Authentizität gesprochen haben, müssen wir einen Schritt weitergehen. Ich möchte heute über Fußball sprechen und ich gehe davon aus, dass Elder Moreira als Portugiese Fußball-Fan ist. Ich habe dieses Jahr einige Firesides mit den

jungen Leuten des Pfahles gemacht und auch dort über Fußball gesprochen. Wir haben die Arbeit in der Kirche mit einem Fußballspiel verglichen. Die gegnerische Mannschaft ist die Mannschaft des Widersachers und diese Mannschaft schaut auch, wo die besten Spieler in unserem Team sind. Die Mannschaft des Widersachers spielt nicht fair, es wird keine Rücksicht auf den Gegner genommen. Die Antworten der jungen Leute war sehr interessant, es wurde festgestellt, dass unsere Mannschaft, mehr als wir es uns wünschen, in der Defensive steht. Es scheint so, dass die Mannschaft des Gegners vielmehr Ballbesitz hat und mehr Tore schießt. Was geschieht mit Teams, wo das Spiel nicht so gut läuft? Meistens wird erstmal geschimpft und gegenseitig kritisiert. Der Bischof, der eigentlich der Spielmacher im Spiel sein sollte, wie kann er das, wenn er nur im Strafraum steht und Tore verhindern muss? Was passiert, wenn einige Spieler rausgehen und sich selbst rausnehmen und nur noch von außen kritisieren? Was passiert, wenn einige ihre Mitarbeit verweigern? Was ist eigentlich mit dem Angriff unserer Mannschaft? Sind es wirklich nur die Missionare? Was passiert, wenn eine große Lücke zwischen Verteidigern und Angriff klafft? Dann kommen keine Bälle an und der Angriff läuft ins Leere. Dies ist eine sehr negative Darstellung und es gibt natürlich auch das andere Spiel. Wer sitzt auf der Trainerbank? Stellen wir uns vor, es ist die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel. Sie geben die Richtung vor. Wir hatten gerade erst diese großartige Einstimmung bei der Generalkonferenz. Weggehend vom trivialen Spiel: ganz über allem steht unser Himmlischer Vater und Jesus Christus. Uns fehlt oft die Ernsthaftigkeit und Lethargie herrscht vor. Ich möchte uns einladen, dass wir darüber nachdenken, worum es geht. Ich möchte etwas lesen aus dem 1. Nephi 11, als Nephi seine persönliche Bestätigung von der Vision seines Vaters Lehi vom Baum des Lebens hatte. Es ist elementar wichtig, dass wir verstehen, worum es geht. Geistiger Trainingsrückstand lässt sich nachholen. Vers 4 – 6: „Und der Geist sprach zu mir: Glaubst du, daß dein Vater den Baum gesehen hat, von dem er gesprochen hat? Und ich sprach: Ja, du weißt, daß ich allen Worten meines Vaters glaube. Und als ich diese Worte gesprochen hatte, rief der Geist mit lauter Stimme, nämlich: Hosanna dem Herrn, dem allerhöchsten Gott; denn er ist Gott über die ganze Erde, ja, selbst über alles. Und gesegnet bist du, Nephi, weil du an den Sohn des allerhöchsten Gottes; darum sollst du das sehen, was du gewünscht hast.“



Ich war diese Woche in Jena, ein kleiner Zweig mit einer Institutsgruppe, die sich jede Woche trifft. Es war ein tolles Erlebnis, dieses Institut in dieser Woche zu erleben. Mehr als ein Drittel waren keine Mitglieder der Kirche und die Atmosphäre war großartig. Die Art und Weise, wie miteinander kommuniziert wurde, war großartig. Dinge, worüber sich in anderen Gemeinden geärgert wird, spielen dort keine Rolle. Es war ein wunderbar gelebtes Evangelium. Ich möchte am Schluss noch etwas aus 1. Nephi 11 erwähnen, was mir sehr wichtig ist. Die Grundlage, das Fundament hat Christus uns vorgelebt, wir müssen es uns nicht ausdenken. Vers 31: „Und abermals sprach er zu mir: Schau! Und ich schaute, und ich sah das Lamm Gottes, das unter die Menschenkinder ging. Und ich sah Scharen von Menschen, die siech waren und die von

allerart Krankheiten bedrängt wurden und von Teufeln und unreinen Geistern; und der Engel sprach und zeigte mir dies alles. Und sie wurden durch die Macht des Lammes Gottes geheilt; und die Teufel und die unreinen Geister wurden ausgetrieben.“ Heilung ist das, was wir brauchen, um Menschen wieder zum Lächeln zu bringen, um sie wieder glücklich zu machen. Vers 36: „Und es begab sich: Ich sah und gebe Zeugnis, daß das große und geräumige Gebäude der Stolz der Welt war; und es stürzte ein; und sein Einsturz war überaus groß. Und der Engel des Herrn sprach abermals zu mir, nämlich: So werden alle Nationen, Geschlechter, Sprachen und Völker zerschlagen werden, die gegen die zwölf Apostel des Lammes streiten.“ Ich möchte mein Zeugnis geben, dass ich weiß, dass wir in der richtigen Mannschaft spielen. Dass es wichtig ist, dass wir uns daran erinnern. Dass wir immer schauen, wie stimmen wir mit dem Trainer überein, wie stimmen wir mit dem Präsidenten überein?

Im Namen Jesu Christi Amen

Alle anwesenden Brüder erheben sich von ihren Plätzen und singen unter der Gesangsleitung von **Thomas Schiele** und begleitet von **Bruder Lars Heinz** das Lied **Nr. 148 „Herr, ich will folgen dir“**



Danach entschuldigt sich **Präsident Thomas Hengst**, um ebenfalls bei der Jugendkonferenz sprechen zu können.



Die Schlussansprache in dieser Versammlung gab Elder **Joaquim Moreira**, der von **Bruder Daniel Fingerle** übersetzt wurde:

Guten Nachmittag, liebe Brüder. Ich komme aus Portugal, ich lebe schon mein ganzes Leben in Porto-Stadt, ich bin dort geboren. Mein Vater war ein guter Handballspieler und ein Trainer im Team von Porto. Und wie Sie sich vorstellen können, hat er mich motiviert auch zu spielen. Aus diesem Grund habe ich in Porto gespielt. Ich weiß nicht, ob ich gut genug war, aber mein Vater war der Trainer. Und wenn ich nicht so gut gespielt habe, musste ich im Garten übernachten. Ich bin so glücklich, weil es meine erste Pfahlkonferenz ist, über die ich in Deutschland präsidiere. Nach 4 ½

Jahren als Gebietsautoritätssiebziger ist es das erste Mal, dass ich eine Pfahlkonferenz in Deutschland besuche. Bis jetzt hat mich Präsident Nelson immer nach Großbritannien geschickt, aber bis Dezember werde ich nun nach Kap Verde in Afrika, Nicosia auf Zypern und nach Belfast in Irland gehen. Ich war ein Missionspräsident in São Paulo in Brasilien und der erste Assistent den ich hatte, hieß Elder Blind. Er erzählte mir, dass er zur ersten Familie gehört, die Deutschland verlassen hat, um nach Brasilien auszuwandern und dort die Kirche aufzubauen. Er ist bereits in der vierten Generation Mitglied der Kirche. In der Kirche haben wir nur eine Kultur, aber im Süden von Brasilien gibt es eine deutsche Kultur und es macht Freude mit ihnen zu arbeiten, weil sie besser organisiert sind. Es hat mich sehr gefreut Präsident Schütze und Präsident Hengst zu hören und ich danke und unterstütze alles, was sie heute gesagt haben. Ich werde heute und morgen wahrscheinlich einige Gefühle mit Ihnen teilen, die ich mit Elder Ballard hatte. Meine Frau und ich waren zu einem Abendessen mit ihm und anderen Gebietssebzigern eingeladen. Wir saßen mit ihm an einem Tisch und konnten uns austauschen. Deshalb freue ich mich sehr, dies heute mit Ihnen zu teilen. Ich möchte auch einige Eindrücke von der Missionsarbeit aus Brasilien mit Ihnen teilen. Ich werde mit Ihnen Gedanken teilen, was wir dort erlebt haben. In São Paulo haben wir nicht so viele Taufen. Manchmal haben wir die Erwartung, dass wir als Missionare viele Taufen in Brasilien haben. Aber in São Paulo ist es nicht so, es ist ähnlich schwierig wie in Europa. Wenn Sie als Bischöfe denken, Sie können einige Ideen übernehmen, so tun Sie es bitte. Der erste Punkt den ich ansprechen möchte, ist von Elder Christofferson. Im Juni war ich mit ihm in London, um über eine Pfahlkonferenz zu präsidieren und auf eine Missionstour zu gehen und ich habe so viel von ihm gelernt. Und ich werde einige Grundsätze und Lehren mit Ihnen teilen, die er mir beigebracht hat. Der erste Grundsatz den er gelehrt hat, lesen wir in Johannes 8:29: „Und er, der mich gesandt hat, ist bei mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich immer das tue, was ihm gefällt.“ Was lernen wir von diesem Vers? Der Vater sandte den Erlöser und der Erlöser ist mit dem Vater und der Vater lässt den Erlöser nicht allein. Warum nicht? Weil der Erlöser immer das tut, was dem Vater gefällt. Was bedeutet es, dem Vater zu gefallen? Wenn Sie sich unwohl fühlen, ist es ein guter Anlass mitzumachen. Was denken Sie, was es bedeutet, dem

Vater zu gefallen? Wer möchte seine Gedanken mit uns teilen? Bischöfe, was denken Sie, was Sie in ihrer Berufung tun müssen, um dem Vater zu gefallen.

Antwort: Wir sollten der Hirte sein, der sich um alle Schafe kümmert und keinen zurücklässt.

Bruder Christian Fischer: „Rein theoretisch freut sich der Himmlische Vater, wenn ich das tue, was er sagt. Aber weil er weiß, dass ich das nicht immer kann, freut er sich, wenn er sieht, dass ich mein Bestes gebe.“

Als ich das Wort perfekt studiert habe, habe ich es in zwei Teile geteilt. Im lateinischen heißt es „perfectum“ – per bedeutet, einen Vorteil von jeder Gelegenheit nehmen, die man haben kann. Fectum bedeutet „Gib dein Bestes“. Wenn wir unser Bestes geben, wird unser Himmlischer Vater mit uns glücklich sein. Wenn wir denken, wir müssen alles ohne Fehler machen, dann verursachen wir uns selbst viel Stress und wir können die Freude nicht verspüren. Ich erinnere mich an einige Fehler die ich in meinem Leben begangen habe und das beste was ich daraus gelernt habe, ist über sich selbst zu lachen. Und deswegen macht es mir Freude, Fortschritt zu machen. Weitere Kommentare? **Bruder Rudolf Kolbin:** „Wir müssen es nicht so kompliziert machen, wir müssen die Gebote halten und alle positiven Handlungen ergeben sich daraus.“

Als ich Elder Ballard in meiner Mission empfangen habe (und in meiner Zeit habe ich drei Apostel und 7 Siebziger empfangen), dachte ich, ich bin so gut, weil ich sie empfangen durfte. Oder bin ich doch so schlecht, dass sie kommen um mich zu verbessern. Und ich rief die Gebietspräsidentschaft an, um sie zu fragen. Und sie sagten mir, es ist wegen meiner Frau, weil sie so gut kocht. Und ich dachte, sie kommen nur, weil ich so ein guter Präsident sei. Warum erzähle ich Ihnen dieses Beispiel? Weil wir wirklich manchmal alles komplizieren. Und Elder Ballard lehrte mich, dass der Feind sich über einige Versammlungen freut, die wir in der Kirche haben. Weil wir die Versammlungen kompliziert machen und keine einfachen Dinge machen. Gestern hat er zu uns gesprochen, dass der Feind sich freut, wenn wir lange Versammlungen in der Kirche haben, weil wir nur reden und in dieser Zeit nichts tun. Wir müssen die Prozesse vereinfachen. Natürlich brauchen wir gute Versammlungen, aber danach brauchen wir gute Aktionen. Und darüber müssen wir nachdenken. Eine andere Erfahrung in diesem Zusammenhang: In den Heiligen Schriften gibt es ein Versprechen: wenn wir alles tun, um dem Vater zu gefallen, wird der Vater uns niemals alleine lassen. Natürlich haben alle von uns Herausforderungen im Leben und ich habe auch das Bedürfnis, den himmlischen Vater immer an meiner Seite zu haben. Und deswegen müssen wir ihm gefallen. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sprechen wir viel über den Erlöser und das ist auch richtig so, aber wir können nicht den Himmlischen Vater vergessen. Wir müssen über ihn sprechen. Die Erfahrung die ich teilen möchte, ist mein letztes Interview als Missionspräsident bevor ich entlassen wurde. Präsident Costa war der Gebietspräsident von Brasilien und er rief mich an und sagte mir: Sie haben 10 Minuten Zeit, um ein Interview mit mir zu haben, um entlassen zu werden. Zu meiner Überraschung dauerte es eine Stunde. Wir sprachen über Brasilien, Portugal und andere Dinge. Ich war sehr überrascht, da wir kaum über Missionsarbeit gesprochen haben. Aber am Ende des Interviews fragte er mich, ob ich bereit wäre, etwas zu lernen. Er sagte: „Ich muss Ihnen etwas beibringen. Weil Sie in diesen drei Jahren so erfolgreich waren, lade ich Sie ein, jetzt zum Tempel zu gehen, im celestialen Raum können Sie ein Gebet sprechen und die drei Jahre dem Himmlischen Vater opfern. Nutzen Sie diesen

Erfolg, um den Himmlischen Vater damit zu ehren. Nichts gehört Ihnen, sie gehen leer nach Portugal zurück, denn dass was Sie getan haben, war um den Himmlischen Vater zu gefallen.“ In diesem Moment habe ich innegehalten. Ich war für 10 Jahre ein Pfahlpräsident, ich war ein Zweigpräsident, aber niemals, wenn ich entlassen wurde, habe ich dies getan. Was ich gelernt habe war, dass ich eine egoistische Person bin. Ich hatte das Verlangen, die Ehre für mich zu haben. Damals habe ich gelernt, dass ich nichts bin. Ich habe mein Bestes gegeben, aber selbst mein Bestes gehört nicht mir. Ich bin nichts. Wir haben das Interview beendet und ich bin mit meiner Frau zum Tempel gegangen und im celestialen Raum habe ich gebetet und es war das heiligste Gebet, was ich jemals in meinem Leben gesprochen habe. Ich habe dem himmlischen Vater mein bestes Tier was ich in mir habe, als Opfer angeboten. Ich sagte meinem Vater: „Was ich die letzten drei Jahre getan habe, habe ich für dich und deine Ehre getan. Ich habe den Wunsch zu dienen, um dich zu ehren, so wie es auch der Erlöser getan hat.“ Wenn ich heute Abend in mein Hotelzimmer gehe, werde ich zwei Dinge in meinem Gebet tun: Ich werde ihm über den heutigen Tag Rechenschaft ablegen und ich werde ihm diesen Tag als Opfer anbieten, um ihn zu ehren. Wir geben das Beste was wir können. Bitte tun Sie dasselbe, wenn Sie den Tempel besuchen oder in Ihrem Zuhause. Bieten Sie das was Sie getan haben, ihm zu Ehre als Opfer. Wenn wir das nicht tun, behalten wir die Ehre für uns. Wir müssen unser Bestes geben, um dem Himmlischen Vater zu dienen. Es ist ein Vorrecht in der Kirche zu dienen. In „Verkündet mein Evangelium“ können wir ein Geleitwort der Ersten Präsidentschaft für die Missionare finden, darin heißt es: „Wir fordern Sie auf, sich mit noch größerer Hingabe dem Ziel zu widmen, unserem Vater im Himmel bei seinem herrlichen Werk behilflich zu sein.“

Es ist ein Privileg für uns, unserem Himmlischen Vater bei diesem herrlichen Werk zu Seite zu stehen. Für meine Familie und mich fühle ich die ganze Zeit, dass dieser Grundsatz richtig ist. Der Schutz, den wir vor der Welt genießen, wenn wir dem Himmlischen Vater dienen und assistieren. Elder Christofferson hat uns gelehrt, dass wir mit dem himmlischen Vater vereint sein müssen. Dies ist die erste Erwartung die die Erste Präsidentschaft an uns hat, mit dem himmlischen Vater vereint zu sein. Die zweite Erwartung ist: Wir müssen den Heiligen Geist immer bei uns haben. Dafür möchte ich eine weitere persönliche Erfahrung mit Ihnen teilen. Als ich 26 Jahre alt war, besuchte Elder Joseph C. Muren, er ist schon verstorben, 1992 als Siebziger den Pfahl Porto und hat mich eingesetzt ein Pfahlpräsident zu sein. Nach 6 Monaten erhielt ich um 3 Uhr morgens einen Anruf und ich fragte, wer es wagt, mich um diese Zeit anzurufen. „Präsident Moreira, dies Elder James E. Faust.“ „Elder Faust, Sie können mich jederzeit anrufen.“ Er sagte: „Ich bin in Jerusalem und diese Woche werde ich nach Porto kommen und ich würde gern eine Woche mit Ihnen verbringen, weil Sie der jüngste Pfahlpräsident der ganzen Welt sind und aus meiner Sicht sind Sie ein Kind und Sie brauchen Training.“ Er kam und blieb eine Woche bei mir und meiner Familie. In einem Training sagte er: „Präsident Moreira, Sie müssen den Heiligen Geist jeden Tag



in Ihrem Leben spüren und ich werde Sie lehren, dieses Gefühl zu haben. Zunächst müssen Sie alle Gebote halten, außerdem müssen Sie umkehren und Sie müssen täglich in den Heiligen Schrift studieren. Und wenn Sie das tun, werden Sie täglich den Heiligen Geist spüren. Das ist der Schlüssel um erfolgreich im Dienst der Kirche zu sein. Machen Sie sich keine Sorgen, sondern der Heilige Geist wird Ihnen beistehen.“ Wir müssen immer in unserem Leben vorbereitet sein. Bitte leben Sie das Evangelium, um den Heiligen Geist immer bei sich zu haben. Was bedeutet es in direkter Verbindung mit Gott zu sein? Wir müssen das anwenden, was Präsident Monson uns lehrt. Wir müssen auf einer Linie mit der Ersten Präsidentschaft sein. Welche geistigen Erfahrungen hatten Sie beim Lesen des Buches Mormon? Warum? Weil es die letzte Ansprache von Präsident Monson war. Er hat uns eingeladen, jeden Tag im Buch Mormon zu lesen. Ich möchte gern mit Ihnen teilen, wie ich die Schriften studiere. Das hat auch Präsident Nelson in der Konferenz getan. Ich möchte Ihnen meine Methode vorstellen. Wir müssen dem himmlischen Vater gefallen, wir müssen das tun, was er uns geboten hat zu tun. Diese Kirche gehört nicht uns. Wir halten die Schlüssel. Der Pfahlpräsidentschaft hält die Schlüssel, die Bischöfe halten die Schlüssel, ebenso die Kollegiumspräsidentschaft, Diakone und Lehrer halten die Schlüssel. Als Siebziger haben wir keine Schlüssel. An diesem Wochenende halte ich die Schlüssel von Präsident Nelson. Was heißt es, die Schlüssel zu halten? Wofür hat Präsident Hengst die Schlüssel? Für die Missionsarbeit. Nicht der Missionspräsident hat die Schlüssel für diese Arbeit. Er hat die Schlüssel für die Missionare selbst, aber nicht für die Missionsarbeit. Zum Beispiel der Tempelpräsident: Er hat die Schlüssel für die Arbeit im Tempel, aber nicht die Schlüssel, um jemanden einzuladen den Tempel zu besuchen. Das gilt für den Missionspräsidenten, er hat nicht die Schlüssel, um über Missionsarbeit bei der Pfahlkonferenz zu sprechen. Wer hat die Schlüssel, um die Mitglieder zum Tempel einzuladen und Missionsarbeit zu tun? Der Pfahlpräsident! Und weil wir manchmal nicht die Schlüssel anwenden, die wir haben, weil es einfacher ist diese zu delegieren, deswegen sind wir nicht gesegnet. So einfach ist es. Wenn der Missionspräsident denkt, er organisiert die Missionsarbeit, wird der Herr ihm diese Offenbarung nicht geben. Der Missionspräsident und Pfahlpräsident müssen zusammenarbeiten, damit die Schlüssel wirken können und der Herr seinen Willen für den Pfahl offenbaren kann. Genauso ist es für die Bischöfe. Die Bischöfe haben den Schlüssel für die Missionsarbeit, aber nach meiner Erfahrung nutzen sie diese nicht. Es ist einfacher für sie, dies an die Missionare zu delegieren. Und das ist nicht korrekt. In diesem Zusammenhang sind wir nicht auf einer Linie. In diesem Zusammenhang funktioniert nichts. Lassen Sie mich noch eine Erfahrung teilen. Bevor ich nach Brasilien ging, kam Elder L. Tom Perry nach Portugal und er wusste, dass ich als Missionspräsident berufen wurde. Er hat mich eingeladen, weil er das Interview mit mir und meiner Frau führen sollte. Er fragte: Was denken Sie, was Sie in Brasilien tun werden? Er war für die Missionsabteilung der Kirche zuständig. „Ich sage Ihnen, was Sie tun werden. Sie werden mit dem Gemeinderat zusammenarbeiten, Sie werden mit dem Pfahlpräsidenten zusammenarbeiten und ihn überzeugen von dem, was ich Ihnen lehren werde. Denn in Brasilien machen die Pfahlpräsidenten nicht was ich Ihnen sage. Sie müssen dahin gehen und einen Rat führen und die Schlüssel beibringen, wie man mit den Mitgliedern zusammenarbeitet. Jedes Mitglied des Gemeinderates soll 5 Namen nennen, mit denen die Missionare arbeiten können. Die PV, die JD usw. muss 5 Namen zur Belehrung geben. Dies ist was die Missionsabteilung der Kirche entschieden hat, um Erfolg haben zu können. Ich möchte

wissen, ob es in Brasilien umgesetzt wird.“ Ich ging nach Brasilien, ich sprach mit den Pfahlpräsidenten. Manche sagten, dass sie denken, dass es in Brasilien nicht funktionieren wird und man die Arbeit anders organisieren muss. Nach einem Monat schrieb ich Elder Perry eine E-Mail: „Elder Perry ich wusste nicht, dass es in dieser Kirche so schwierig ist, einem Apostel zu folgen.“ Er antwortete, dass er es erwartet habe und er versprach, dass ich erfolgreich sein könnte, wenn ich darauf bestehe. In der nächsten Versammlung die ich mit den Pfahlpräsidenten hatte, sagte ich, dass ich ihre Hilfe brauche. „Wir müssen auf einer Linie sein. Sie haben nicht die Schlüssel, das zu entscheiden was sie wollen. Sie haben die Schlüssel, den Generalautoritäten zu folgen. Sie können eigene Gedanken haben, Sie können es für Ihre Kultur anpassen, aber wir müssen den Brüdern folgen. Bitte sprechen Sie mit Ihren Ratgebern, aber ich erwarte, dass in 4 Wochen jeder Gemeinderat diese Namen hat. Die Missionare haben es nicht verdient, den ganzen Tag an Türen zu klopfen. Sie müssen ihre Zeit besser nutzen. Die Missionare brauchen Pfahlpräsidenten und Bischöfe, die ihre Schlüssel richtig anwenden. Wenn Sie das nicht tun, kann ich als Missionspräsident hier nichts ausrichten. Weil ich keine Schlüssel für die Missionsarbeit habe.“ Und wir haben uns geändert. Ich habe

gelernt, dass Missionare nicht den besten Weg kennen, um mit den Mitgliedern zu arbeiten. Auch die Mitglieder wissen dies nicht. Aber weil wir zusammenarbeiten, haben wir in unserer Mission Erfolg. Nur weil wir dem Wort eines Apostels gefolgt sind. Nur weil ich mich entschieden habe, gehorsam zu sein. Nach 3 Jahren haben wir 9000 Menschen getauft und 1500 Familien reaktiviert. Und auch der Halt der Mitglieder in der Kirche war gut,



weil die Missionare hauptsächlich Teilmitgliederfamilien getauft hat. Damals haben die Missionare 45 Lektionen pro Woche belehrt. Und die Bischöfe waren so glücklich, weil die Missionare geholfen haben, die Mitglieder zu reaktivieren und weil die Bekehrten auch aktiv in der Kirche geblieben sind. Nur weil wir einem Apostel gefolgt sind. Ich erwarte nicht dieselben Ergebnisse hier, aber ich bitte Sie, dem Himmlischen Vater in seinem Werk hier zu assistieren. Elder Ballard lädt uns alle ein, bis Weihnachten etwas zu tun. Und es ist mein Bedürfnis, dass wir zusammen dem Wort des Apostels folgen. Gestern Abend hat er uns nochmals gesagt, dass er uns einlädt bis Weihnachten jemanden zu Kirche einzuladen, weil dies das größte Geschenk ist, was wir geben können. Wir müssen zuerst bei uns selbst anfangen und dann die Pfahlpräsidenten und Bischöfe einladen dasselbe zu tun. Meine Frau und ich werden den Worten Elder Ballards gehorsam sein, jemand bis Weihnachten einzuladen zur Kirche zu kommen. Und es ist meine Einladung für den Pfahl Leipzig, für jeden von Ihnen, denken Sie an einen Menschen, Mitglied oder nicht, den Sie einzuladen zu kommen. Dann teilen sie das Erlebnis mit Präsident Hengst und Präsident Hengst wird es dann mit Elder Leimer teilen. Wir müssen auf einer Linie sein. Bevor ich meine Ansprache beende, möchte ich im Buch Mormon eine Schriftstelle teilen, im 1. Nephi 15 Vers 26-27: „Und sie sprachen zu mir: Was bedeutet der Fluß mit Wasser, den unser Vater gesehen hat? Und ich

sagte ihnen, das Wasser, das mein Vater gesehen habe, bedeutet Schmutziges; aber sein Sinn sei so sehr mit anderem beschäftigt gewesen, daß er nicht gesehen habe, wie schmutzig das Wasser gewesen sei.“ Die Frage ist, warum Lehi diese Lehre nicht wusste. Warum wusste er nicht, was der Fluss von Wasser bedeutet hat. Weil er abgelenkt war. Er war beschäftigt mit Dingen die unwichtig sind. Deswegen hat er diese Offenbarung nicht empfangen. Manchmal sind wir abgelenkt, mit Meinungen der Welt, politischen Angelegenheiten, etwas aus der Gesellschaft, warum die Kirche keine Stellung dazu nimmt. Warum die erste Präsidentschaft zu diesem Thema einen Brief geschrieben hat, womit ich nicht übereinstimme. Manchmal lenken wir uns selbst von der Arbeit an. Unser Fokus ist nicht darauf ausgerichtet, Seelen zu retten. Sondern wir konzentrieren uns darauf, Dinge zu diskutieren, die nicht wichtig sind für die Kirche. Wir kennen die Sorgen der Welt, wir wissen was passiert, wir sind abgelenkt durch die Angelegenheiten der Welt, aber wir sind darauf fokussiert, Seelen zu retten. Ich gehöre in Portugal einem Ausschuss der Religionen an. Wir diskutieren dort viele Dinge, aber was wir diskutieren, rettet keine Menschen. Unser Zweck ist es Seelen zu retten. Brüder bitte tun Sie alles was Sie können, um dem himmlischen Vater zu gefallen und wenden Sie die Einladungen von Elder Ballard an. Und den Segen den ich verspreche, ist nicht wegen des Ergebnisses, sondern aufgrund des Prozesses.

Im Namen Jesu Christi Amen

Alle anwesenden Brüder singen gemeinsam das Schlusslied unter der Nummer **162 „Vorwärts, Christi Jünger“**.

Das Schlussgebet spricht **Bruder Stanley Steiner** aus der Gemeinde Leipzig 1.

Allgemeine Mitgliederversammlung am 21. Oktober 2017, 17:00-19.00 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat **Elder Joaquim Moreira**, Gebietssebziger. Die Leitung der Versammlung hat der Erste Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Björn Bauerfeind**.

Mit ihnen hat der Präsident des Pfahles Leipzig, **Präsident Thomas Hengst** sowie **Präsident Mark Schütze**, Zweiter Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft auf dem Podium Platz genommen.

Zu Beginn der Versammlung gestaltet **Schwester Nadine Jenschewski-Vogel** das Vorspiel.

Der 1. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Björn Bauerfeind**, begrüßt die anwesenden Schwestern und Brüder sowie Gäste in Böhlen.

Alle Anwesenden singen unter der Gesangsleitung von **Schwester Angela Gäbler** und begleitet von **Schwester Jenschewski-Vogel** das Lied „**Wähle recht**“, **Nr. 158**

Danach spricht **Schwester Annett Gäbler** das Anfangsgebet.



Die erste Ansprache des Abends hat **Präsident Mark Schütze**:

Meine lieben Geschwister, ich bin wirklich dankbar, dass ich zu Ihnen sprechen darf. Wir haben gerade das Anfangslied „Wähle recht“ gesungen und ich glaube nicht, dass es zufällig ausgesucht wurde. Es hat auch etwas damit zu tun, worüber wir heute etwas sprechen wollen. Wir haben in unserem Leben immer die Wahl. In einem Kinofilm gibt es eine Aussage: „Man hat immer die Chance sich für das Richtige zu entscheiden.“ Wir haben immer die Chance, aber tun wir das immer? Und bei dem wo und wie wir uns immer belehren, ist auch nicht das Problem, dass wir nicht wüssten, was das Richtige wäre, in der Regel wissen wir sehr gut, was richtig ist. Besonders bei anderen Menschen wissen wir es recht gut. Aber wie nutzen wir unser Wissen, wie nutzen wir das, was wir im Evangelium gelernt haben, um unser Leben so auszurichten, dass es uns zum Ziel führt. Wie können wir die Probleme, die Herausforderungen in unserem Leben mit den Möglichkeiten die wir durch das Evangelium haben,

lösen? Das ist manchmal gar nicht so einfach. Viele von Ihnen kennen sicherlich die Filme der

Olson-Bande. Es ist eine dänische Filmserie über drei Kleinverbrecher, die immer versuchen sich zu bereichern und der Film fängt immer damit an, dass der Chef der drei, Egon sagt: „Ich habe einen Plan.“ Die Filme enden immer damit, dass er zurück ins Gefängnis geht, weil der Plan nicht funktioniert. Sicherlich haben Sie es auch schon erlebt, dass Sie einen Plan gemacht haben, der irgendwie doch nicht funktioniert hat. In den Filmen ist es meistens so, dass etwas nicht bedacht wurde. Es geht etwas schief, was nicht Teil des Plans war. Das schöne am Evangelium, und das ist wirklich Teil meines Zeugnisses, ist, dass wir uns auf das Evangelium verlassen können. Dass wir die Zusicherung haben, dass es uns ans Ziel führt, mit der Bedingung, dass wir die Möglichkeiten nutzen, die das Evangelium uns bietet. Manchmal ist die Herausforderung, dass wir wissen, was richtig ist, es aber nicht tun. Das vielleicht krasseste Beispiel finden wir im alten Testament mit Mose, wo das Volk Mose von den Schlangen gebissen wird und sie eigentlich nur zu der kupfernden Schlange aufschauen sollen, um errettet zu werden, aber aus unerfindlichen Gründen tun das viele aber nicht. Wir haben in der Lehre des Evangeliums so viele Anregungen, die uns helfen uns richtig zu entscheiden, die uns helfen auf dem richtigen Weg zu gehen, den wir als richtig erachtet haben. Aber wir tun es nicht. Die Frage ist warum. Wir waren vor einigen Wochen im Urlaub gewesen, wir waren in Süditalien in Neapel und wir wollten uns ein wenig die Gegend anschauen und ich hatte die schlaue Idee, einen Mietwagen zu nehmen und wir sind abends angekommen, haben direkt am Flughafen den Mietwagen in Empfang genommen und mussten direkt nach Neapel hinein. Ich habe die Autobahn irgendwie verpasst und am Ende bin ich am Samstagabend im Dunkeln durch die Innenstadt von Neapel gefahren. Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen schon einmal in Süditalien Auto gefahren ist, ich mag es, wenn sich jeder so benimmt, dass man niemand anderes gefährdet. Ich bin geendet in der Innenstadt von Neapel, Verkehrszeichen gab es manchmal, aber die haben niemanden interessiert, Ampeln gab es gar nicht, es war das absolute Chaos. Ich bin eigentlich kein ängstlicher Mensch im Verkehr, aber da habe ich wirklich Probleme gehabt. Es hat eine halbe Stunde gedauert bis ich gemerkt habe, wie es da funktioniert. Die einzige Chance die man hat ist, man muss losfahren, egal ob Vorfahrt oder nicht. Aber wenn man losfährt, halten andere an. Im Laufe der Woche habe ich es zumindest ein bisschen gemocht. Es gab keine Regeln, aber es hat alles funktioniert, weil jeder auf den anderen Rücksicht genommen hat. Und manchmal ist es in unserem Leben genauso. Wir haben eigentlich ein Ziel, was wir erreichen möchten, aber die Umstände passen nicht. Man wartet darauf, dass die Umstände besser werden, so dass man sein Ziel verfolgen kann. Spencer W. Kimball hat einmal gesagt: „Ergreifen wir noch heute das Glück, denn machen Sie sich eines klar, wenn Sie heute nicht glücklich werden, werden Sie es vielleicht niemals sein.“ Sind Sie jeden Tag glücklich? Ich nicht. Man versucht jeden Tag zufrieden zu sein, man versucht jeden Tag etwas schönes zu erleben, aber er sagt, „Seien Sie jeden Tag glücklich“. Aber wie können wir das wirklich jeden Tag sein? Und ich denke, so wie Präsident Kimball es später ausführt: „Wenn man unglücklich ist und meint, man könne nur glücklich werden, wenn sich die Umstände ändern, dann wird man möglicherweise niemals glücklich, denn das Glück ist nicht an die Umstände gebunden.“ Wenn wir immer nur destruktiv denken und uns wünschen, es würde alles anders werden, dann folgt diese Denkweise uns Schritt für Schritt. Geschwister, ich denke, dass ist manchmal unser Problem. Ich ertappe mich selbst manchmal dabei, dass ich wenn ich von Veranstaltungen zurückkomme und jemand fragt mich, wie es war, dass ich mit dem anfang, was nicht funktioniert hat. Und das ist schade und nicht richtig. Wir sollten

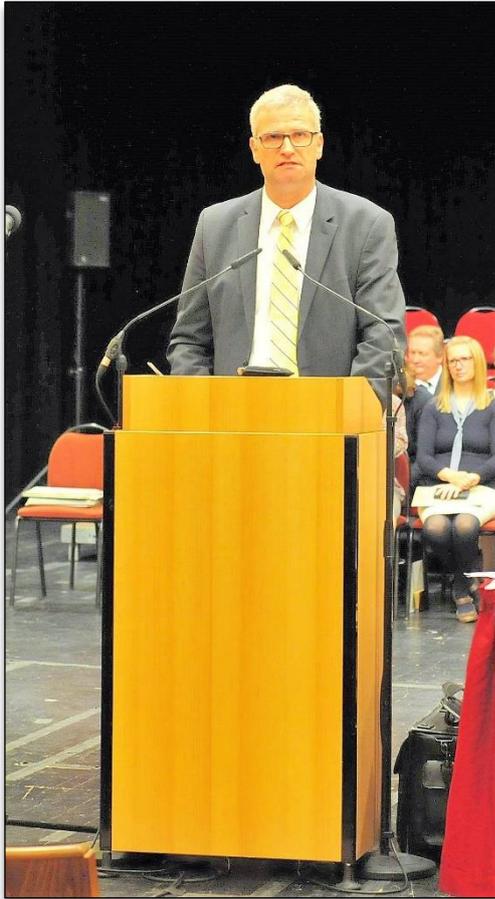
auf das schauen, was uns weiterbringt. Wir müssen manchmal ein kleines Stückchen vorwärts fahren, einen Schritt weitergehen, uns darum bemühen, dass es besser wird. Elder Moreira hat in seiner vorherigen Ansprache eine wunderbare Definition von perfekt gegeben. Ich werde das jetzt nicht wiederholen, Sie können es nachlesen. Aber es hat damit zu tun, dass wir uns einbringen, dass wir etwas dafür tun. Dass wir nicht auf die Umstände achten, sondern versuchen, mit dem was wir zur Zeit haben, unser Ziel zu verfolgen und damit glücklich und zufrieden durchs Leben zu gehen. Wir finden unser Glück auf dem Weg und nicht erst an dem Ziel. Wenn Sie meinen, Ihr Glück wäre das Ziel, werden Sie vielleicht niemals glücklich, hat Craig C. Anderson vor einigen Monaten gesagt. Dankbarkeit hat viel mit einem Leben nach der Glückseligkeit zu tun. Es gibt eine Schriftstelle im 2. Nephi 5, wo Nephi sagt, wir leben nach der Weise der Glückseligkeit. Das klingt erstmal toll. Wenn man aber die Umstände betrachtet unter denen die Nephiten dort gelebt haben, so ist es gar nicht toll. Sie sich kurz vorher von den Lamaniten abgespalten nachdem Lehi gestorben war, sie sind eigentlich schon fast geflohen. Sie hatten Schwierigkeiten, mussten sich neu organisieren und neu anfangen. Auf jeden Fall war es nicht einfach gewesen. Und dennoch sagt Nephi „wir leben nach der Weise der Glückseligkeit“. Und Geschwister, dass ist es was aus meiner Sicht das Evangelium ausmacht. Es kann uns helfen mit der Zusicherung, dass das Ziel erreicht werden kann, dass wir auf dem Weg glücklich sein können, auf dem Weg zufrieden sein können. Ob wir das sind, dass ist unsere Entscheidung. Präs. Uchtdorf hat vor einer Weile gesagt: „Ich wünschte, wir wären weniger darauf bedacht, *für* etwas dankbar zu sein, als vielmehr darauf, *in* unseren jeweiligen Lebenslagen dankbar zu sein – wie auch immer sie aussehen mag. Diese Art Dankbarkeit reicht über alles hinaus, was um uns herum geschieht. Sie übersteigt Enttäuschungen, Mutlosigkeit und Verzweiflung. Sie erblüht genauso schön in einer eisigen Winterlandschaft wie im wohligen warmen Sommer. Dankbarkeit in jeder Lebenslage ist ein Ausdruck unseres Glaubens an Gott. In wahrer Dankbarkeit zeigen sich auch unsere Hoffnung *und* unser Zeugnis.“ Geschwister lassen Sie uns darauf achten, dass wir nicht erst darauf warten, dass um uns herum alles richtig ist. Dass wir erwarten, dass die Mitmenschen um uns herum, die Geschwister, oder unsere Priestertumsführer, dass diese alles richtig machen. Es ist manchmal erforderlich, dass wir uns einbringen. Es ist manchmal erforderlich, dass wir die schönen Dinge sehen, für die wir dankbar sein können. Im ersten Nephi im Kapitel 17 gibt es die Situation, dass Nephi den Auftrag bekommt, ein Schiff zu bauen und es gibt dort zwei interessante Reaktionen. Wenn wir Kapitel 17 aufschlagen, bekommt er in den ersten Versen den Auftrag. Ich möchte ihnen zuerst die Reaktion der beiden Brüder vorlesen ab Vers 17 im Kapitel 17: „Und als meine Brüder sahen, daß ich ein Schiff bauen wollte, fingen sie gegen mich zu murren an, nämlich: Unser Bruder ist ein Narr, denn er meint, er könne ein Schiff bauen; ja, und er meint auch, er könne diese großen Wasser überqueren. Und so beklagten sich meine Brüder über mich und begehrt, nicht arbeiten zu müssen; denn sie glaubten nicht, daß ich ein Schiff bauen könne; sie wollten nicht glauben, daß ich vom Herrn unterwiesen wurde.“ Die Reaktion von Nephi war: „Herr wohin soll ich gehen, daß ich Erz finde zum Schmelzen, damit ich Werkzeug machen kann, um das Schiff zu bauen auf die Weise, die du mir gezeigt hast?“ Da ist jemand, der sich nicht um die Umstände schert, sondern der versucht, sein Ziel zu verfolgen und dann lebt er nach der Weise der Glückseligkeit. Wir reden manchmal davon, die Komfortzone verlassen zu müssen und ich mag eigentlich den Begriff nicht, aber es geht mehr darum, sich neue Dinge zu lernen und kennenzulernen. Ich möchte

schließen mit zwei Zitaten, eins von Elder Maxwell wo er sagt: „Das Leben in der Kirche bringt es mit sich, dass man verschiedene Führer in der Kirche erlebt. Diese sind nicht immer klug, reif und geschickt. Tatsächlich sind einige von uns so plumb und ungefüge, wie ein Sack alter Türknäufe. Den Schliff erhalten wir dadurch, dass wir uns aneinander reiben. Wie wichtig Geduld und beschwichtigende Liebe doch sein kann“ Lassen Sie uns mehr Geduld und beschwichtigende Liebe miteinander haben. Wenn wir nach dem Plan der Erlösung leben, dann werden wir das Ziel erreichen können. Und so wie die Olsonbande die nur ihren eigenen Plan hatte, gibt es noch eine andere Fernsehserie. Das A-Team endete auch immer mit einem Satz. Der Chef sagte: „Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert.“ Ich möchte Ihnen mein Zeugnis geben, dass der Plan des Himmlischen Vaters funktioniert. Dass wir unser Ziel wirklich erreichen. Ich möchte abschließen mit einem Zitat von einem protestantischen Geistlichem, der geagt hat: „Manche Christen tragen ihre Religion auf dem Rücken, es ist ein Paket von Glaubenssätzen und Praktiken die sie tragen müssen. Manchmal wird es sehr schwer und sie würden es gern ablegen, aber das würde einen Bruch mit ihren alten Traditionen bedeuten, darum schultern sie es weiter. Wahre Christen aber tragen ihre Religion nicht, sondern die Religion trägt sie. Sie stellt kein Gewicht dar, sondern Flügel. Die Religion erhebt sie und hilft ihnen über die schwierigen Stellen hinweg. Durch sie erscheint das Universum freundlich, das Leben sinnvoll und die Hoffnung real und jedes Opfer lohnend. Sie befreit uns von Furcht, Oberflächlichkeit, Mutlosigkeit und Sünde, welche allesamt die Seele der Menschen versklaven. Man erkennt einen wahren Christen, wenn man ihn sieht und zwar an der Lebensfreude.“

Im Namen Jesu Christi Amen

Schwester Cordelia Rill, Schwester Karen Vogel und Bruder Andreas Ortlieb erfreuten uns mit dem Musikstück „Lieber Vater hoch im Himmel.“





Nun sprach **Präsident Björn Bauerfeind**, 1. Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft zu uns:

Liebe Geschwister, ich möchte heute über das Thema Zweifel sprechen. Wir alle haben unsere Zweifel in den verschiedensten Lebenssituationen. Wir alle wissen, wie es sich anfühlt, wenn man Zweifel hat, und wir alle wissen, dass es trotz Zweifel weitergehen muss. Das Thema ist aktuell für uns, es hat eine Vergangenheit und es wird auch eine Zukunft für uns haben. Wenn ich an Zweifel denke, muss ich an viele Aspekte meines Lebens denken. Mir fallen die verschiedensten Dinge ein und ich möchte ein Thema nehmen, meinen Computer. Wenn ich mit meinem Computer arbeite, so habe ich manchmal meine Zweifel, weil der macht nicht immer das was ich will. Es gibt gewisse Grundregeln die man beachten muss, es gibt gewisse Dinge die man tun sollte, es gibt gewisse Dinge die man auf keinen Fall tun sollte. Unter anderem ist es wichtig, dass man Updates lädt. Das ist aus den verschiedensten Gründen ein wichtiges Thema, regelmäßig Updates für einen Computer zu laden,

um das System sicherer zu machen und aus noch vielen anderen Gründen. Und manchmal sind die Updates nervig, weil sie Zeit kosten, manchmal läuft der Computer nach einem Update nicht mehr, manchmal stürzt er ab und man kann gar nicht weiterarbeiten, aber je länger man wartet ein Update zu laden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Computer anfälliger wird, dass das System instabil wird. Dann kann es trotz Updates Probleme geben. Ich habe schon seit einer ganzen Weile das Problem, dass der Computer völlig abstürzt und der blaue Bildschirm kommt. Liebe Geschwister, trotz der Abstürze, trotz der Notwendigkeit bestimmte Servicearbeiten durchzuführen, trotz der vielen Regeln die ich beachten und einhalten sollte, würde es mir kaum einfallen, auf die Benutzung eines Computers zu verzichten. Das wäre völlig abwegig. Mein gesamtes Leben würde sich gravierend ändern. Ich müsste vielmehr Zeit für bestimmte Aufgaben aufwenden, es wäre alles in allem für mich bedeutend weniger effizient, wenn ich mich entscheiden würde, trotz dieser negativen Dinge auf die Benutzung zu verzichten. Als zweites Beispiel, wo ich auch so manchmal meine Zweifel habe, möchte ich an Prüfungen erinnern. Auch Sie haben bestimmt Prüfungen in Ihrem Leben gehabt, mir fallen dazu meine Abiturprüfungen ein, es gab dort eine mündliche Matheprüfung. Ich hatte eine schlechte Vorzensur im Abitur und mein Lehrer kam zu mir und meinte ich sollte die mündliche Prüfung machen in Mathe. Ich fand die Idee nicht so cool, aber er war völlig begeistert von dieser Idee und auch nach 3 Jahren sagte er noch zu mir, ich sehe Potential in dir. Eigentlich eine vernichtende Botschaft, aber er meinte das und ich wusste auch, warum ich diese Vorzensur hatte, weil ich drei Jahre lang in Mathe wenig oder gar keine Updates geladen hatte. Sprich ein anderes Wort für Update ist Hausaufgaben. Und das war so mein schwacher Punkt. Ich hatte so meine Zweifel, liebe Geschwister, ob das

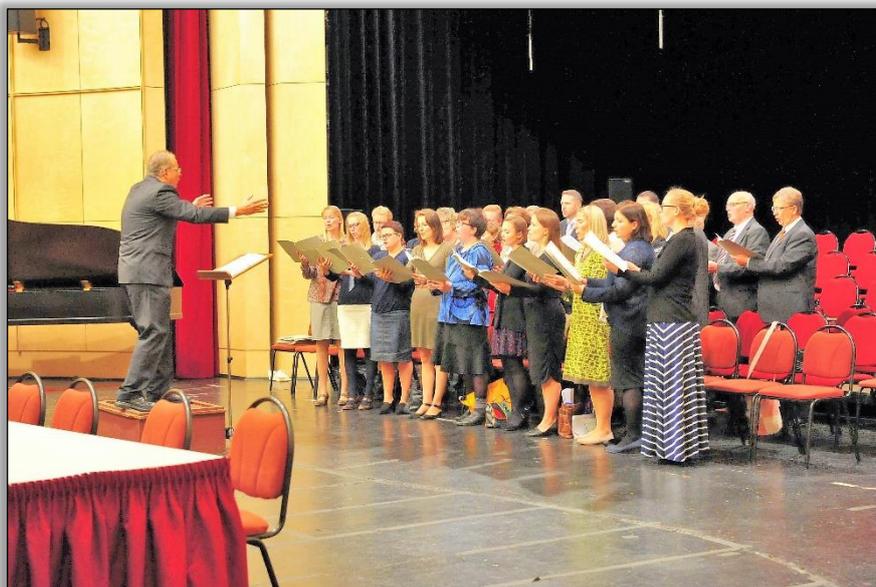
klappen würde, hatte aber jemanden, der Potential gesehen hat und hatte jemanden der an mich geglaubt hat. Wenn man das Wort Zweifel hernimmt und in der griechischen Bibel nachschaut, liest man die griechische Übersetzung, nämlich das griechische Wort „diacrisis“, dia bedeutet zwei. Für die Nummer eins nimmt man manchmal das Wort Vertrauen her und für die Nummer zwei das Wort Misstrauen. Es gibt als Vertrauen einerseits und andererseits das Misstrauen. Crisis bedeutet Krise und bei einer Krise denkt man oft an eine Problemsituation, aber in diesem Falle geht es eigentlich nicht so sehr um eine Problemsituation, sondern um eine Entscheidungssituation, das heißt bei Zweifeln sind wir hin- und hergerissen zwischen Vertrauen und Misstrauen. Wir sollen statt ein Problem zu managen, eine Entscheidung fällen. Ein Christ hat mal gesagt: „Wenn Sie aber derjenige mit den Zweifeln sind, brauchen Sie keine intellektuellen Beweisketten, keine Verdrängung und auch keine Vertröstung in die Zukunft, damit der Zweifel weicht. Sie brauchen Menschen, die Ihnen erzählen, was sie mit Jesus Christus erlebt haben.“ Sie brauchen Menschen, die Ihnen erzählen, was sie mit Jesus Christus erlebt haben. Ich denke, dass ist eine ganz wichtige Aussage, liebe Geschwister. Wo finden wir diese Menschen, die Dinge mit Jesus Christus erlebt haben? Ich denke, da brauchen Sie nicht weit weg zu schauen, diese Menschen sitzen rechts und links neben Ihnen. Die sitzen hier vor mir und auch hinter mir. Liebe Geschwister, manchmal neigen wir dazu, wenn wir Zweifel haben, andere Menschen mit Zweifeln zu suchen und deswegen finde ich es wichtig, dass wir uns diesen Rat zu Herzen nehmen, dass wenn wir Zweifel haben, dass wir uns Menschen suchen, die uns erzählen, was sie mit Jesus Christus erlebt haben. Sie erinnern sich vielleicht an Elder Alan Phillips, der uns vor einer Weile besucht hat und als wir mit Elder Phillips gesprochen haben vor der Pfahlkonferenz, ging es unter anderem auch um Mitglieder die Zweifel haben, und Elder Phillips gab uns einen ganz ähnlichen Rat wie dieser Christ hier in dieser Aussage gemacht hat. Er hat gesagt: „In Tälern des Zweifels sollen wir uns drei Monate mit Jesus Christus beschäftigen“ und zwar ausschließlich mit Jesus Christus und zwar nur auf Grundlage der Heiligen Schriften. Nicht auf diverse Websites zurückgreifen, nicht in Chats nachlesen, nicht auf Youtube schauen, sondern nur die ursprünglichen Quellen hernehmen, Bibel, Buch Mormon und Köstliche Perle und Lehre und Bündnisse über Jesus Christus lesen. Er sagte uns auch, dass die meisten Mitglieder, die seinem Rat folgten, diesen Ratschlag sehr hilfreich fanden. Ich habe versucht, mich an meine Kindheit zu erinnern, inwiefern Zweifel in unserer Familie eine Rolle gespielt haben und ich kann mich ehrlich gesagt nicht daran erinnern, dass in unserer Familie, Zweifel, zumindest was die Grundlagen des Evangeliums betrifft, ein Thema waren. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir jemals das Gesetz des Zehnten angezweifelt haben oder dass wir die Tempelbündnisse in Frage gestellt haben, oder sogar den Tempelzweck. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass wir jemals am Gesetz der Keuschheit gezweifelt haben oder am Wort der Weisheit oder an der ewigen Natur von Ehe und Familie. Diese Grundlagen wurden bei uns zu Hause nie in Frage gestellt. Und dafür bin ich dankbar liebe Geschwister und wir versuchen auch diese Dinge in unserer jetzigen Familie umzusetzen und zu beherzigen. Wenn ich an Zweifel denke, dann fällt mir eine ganz klassische Begebenheit in der Bibel ein, nämlich die, wo Jesus auf dem Meer wandelt. Sie wissen, dass Jesus gepredigt hat und er hat seinen Jüngern gesagt, sie sollen in ein Schiff steigen und er hat den Menschen weitergepredigt und die Jünger sind mit dem Schiff abgefahren. Jesus Christus hat danach noch auf einem Berg gebetet und ein großer Sturm kam auf, das Schiff war in Schwierigkeiten und als dann im

Laufe der Nachtwache die Jünger Ausschau hielten, sahen sie, das jemand auf dem Wasser lief. Sie sagten, sie dachten dies sei ein Gespenst und sie schrien aus Furcht. Jesus redete mit ihnen und er sprach (Matt. 14:27-28): „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr wenn du es bist so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.“ Auch Petrus war in dieser Situation von Zweifeln geplagt, er wusste nicht so recht, ob er auf dem Wasser laufen konnte, ob er es Jesus Christus nachtun konnte. Und deswegen stellte er diese Frage, um den Zweifel irgendwie auszuräumen und um Sicherheit zu erhalten. Und Jesus sprach: Ja komm und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen und plötzlich merkte Petrus, in was für einer Situation er steckte und in Vers 30: Herr hilf mir. Die Zweifel setzten wieder ein und Jesus streckte seine Hand aus, (Vers 31): „...Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Für mich eine prägnante Aussage. Er hat Petrus natürlich geholfen, er hat ihn aus dem Wasser gezogen, weil er drohte zu versinken. Aber er hat ihm, während er in herauszog, gleich noch eine Belehrung mitgegeben, nämlich: Oh du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt. Und dann eine interessante Reaktion in Vers 33: „Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn“ Es bedurfte erst dieses Ereignisses, liebe Geschwister, dass die anderen im Schiff zu der Erkenntnis gekommen sind, dass das Gottes Sohn ist. Also hatten auch sie irgendwo ihre Zweifel. Wie ist das mit uns? Wir sind auch alle unterwegs, wir haben alle die Entscheidung getroffen, aus dem Schiff auszusteigen und das Wasser auszuprobieren, um symbolisch zu schauen, ob wir auf dem Wasser laufen können und wir haben alle unsere positiven Erfahrungen damit gemacht, weil die meisten die hier sitzen, sind getauft, die meisten, die hier sitzen haben den Heiligen Geist empfangen und waren vielleicht auch schon im Tempel und wir haben die Gewissheit gehabt oder haben sie immer noch, dass wir auf dem Wasser laufen können. Und dann haben wir aber auch alle die Erfahrung gemacht, dass manchmal der Sturm groß war, die Wellen hochgeschlagen sind und wir angefangen haben zu sinken, dass wir vielleicht plötzlich Atemnot bekommen in einer extremen Situation und dann haben wir alle hoffentlich die Erfahrung gemacht, dass uns jemand am Arm gepackt hat und rausgezogen hat und uns wieder gezeigt hat, dass es möglich ist auf dem Wasser zu laufen. Möglicherweise ist es passiert, dass während diese Person uns aus dem Wasser herausgezogen hat, sie uns noch einen Ratschlag mit auf den Weg gegeben hat. Hoffentlich waren wir nicht die beleidigte Leberwurst, als wir den Ratschlag empfangen haben. Ich denke, er war bestimmt gut platziert, er war bestimmt wichtig, egal von wem er gekommen ist, von der Mutter, vom Vater, vom Bruder oder der Schwester, Freund oder Freundin oder vom Bischof oder Zweigpräsidenten. Lassen Sie uns diese Ratschläge wertschätzen, die uns jemand mitgibt auf dem Weg, wenn er uns rauszieht, wenn er versucht uns zu helfen. Heutzutage kann nach wie vor der Beweis nicht geführt werden, dass es keinen Gott gibt. Die Menschen, die nicht an Gott glauben, die davon überzeugt sind, dass es keinen Gott gibt, die sind auch bloß gläubig, genau wie wir glauben, dass Gott existiert. Wenn Sie mal auf dem Weg des Lebens in einem Tal voller Zweifel stecken, dann verweilen Sie nicht. Es bringt Ihnen persönlich kein Glück, keine Zufriedenheit und auch keinen Fortschritt, wenn Sie bei bestimmten Zweifeln verharren. Manchmal gibt es unsere Lieblingszweifel, die wir hegen und pflegen und bei denen wir gerne verweilen, die wir vielleicht auch gerne anderen zeigen und dennoch ist es wichtig, dass wir uns abwenden von unseren Zweifeln, dass wir weitergehen und dass wir dieses Tal auch wieder verlassen. Gehen Sie weiter, verharren Sie nicht! Elder Uchtdorf hat gesagt: „Bezweifeln Sie den Zweifel, bevor

Sie am Evangelium zweifeln.“ Lassen Sie mich zurückkehren zu der griechischen Übersetzung von Zweifel, zu diacrisis. Dass wir uns entscheiden müssen, ob wir dem Evangelium vertrauen oder wir ihm misstrauen. Wir müssen eine Entscheidung treffen, dass wir nicht das Problem managen, sondern eine Entscheidung treffen sollten. Denken Sie auch an meine Abiturprüfung in Mathe, denken Sie daran, dass der Himmlische Vater in uns unser Potential sieht, dass er weiß, dass wir vorwärtskommen können, dass wir besser vorwärts kommen können, dass wir schneller vorwärtskommen können, dass wir zu ihm zurückkommen können. Und denken Sie auch an meine Aussage, wie wir trotz der Computerprobleme, trotz der Abstürze, trotz der Zweifel niemals auf die Benutzung der Computer verzichten würden. Das leitet mich zu meiner letzten Aussage, dass ich und sehr wahrscheinlich auch Sie, niemals auf das Evangelium Jesu Christi verzichten würden, nur weil Sie Zweifel haben, nur weil Sie mit diesem oder jenem Probleme haben. Liebe Geschwister, für mich persönlich und auch für meine Familie wäre das Leben leer ohne ewige Perspektive, ohne ewigen Fortschritt, ohne die ewige Familie, ohne die ewige Ehe, ohne das Abendmahl, ohne Jesus Christus, ohne den Himmlischen Vater, ohne die sonntäglichen Versammlungen, ohne die Gesetze und Gebote, dass wäre für mich unvollstellbar. Und genau das geschieht, wenn Zweifel überhand nehmen und wir uns deswegen irgendwann entscheiden nicht mehr zu folgen. Möge der Himmlische Vater Sie segnen, in Ihren Bemühungen, das Tal der Zweifel zu durchqueren. Zögern Sie nicht sich Hilfe zu holen, nach jemanden Ausschau zu halten, der Sie rauszieht, wenn Sie versunken sind und akzeptieren Sie die Ratschläge die man Ihnen mit auf den Weg gibt. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus Christus wirklich existiert, dass es einen Himmlischen Vater gibt und das der Heilige Geist existiert.

Im Namen Jesu Christi Amen

Der Pfahlchor unter Leitung von **Bruder Frank Heidler** mit **Schwester Camilla Heinz** am Flügel erfreute uns mit dem Lied „Wie schön die Stund“



Nach dem Chorlied sprach unser **Pfahlpräsident Thomas Hengst** zu uns:

Meine lieben Schwestern und Brüder, ich bin dankbar, dass Sie wieder in großer Zahl an einem Samstagabend hierhergekommen sind. Es ist manchmal gut, in unserem Leben Dinge zu erleben, die uns helfen, demütig zu sein. Und wir sollten diese Gelegenheiten nutzen, wenn sie sich uns bieten. Wir waren im Urlaub an einem heiligen Ort und dieser heilige Ort heißt Rock Creek Hollow, eine Schlucht im amerikanischen Bundesstaat Wyoming. Wir sind mit unserem alten Missionspräsidenten Terry Johnson 18 KM auf einer Schlammstraße nach unten gefahren. Er war früher Pilot und so fuhr er auch, wir drifteten mehr als das wir fuhren. Als wir am Parkplatz ankamen, stieg ich als erster aus, weil ich ein paar Momente allein sein wollte. Dieser Ort sagt vielleicht den meisten von Ihnen nichts. Am Montag ist der 23. Oktober und vielleicht denken Sie an diese Geschichte. An diesem Tag vor 161 Jahren ist eine Tragödie geschehen. Rock Creek Hollow ist der Ort an dem die Willie-Handkarrenkompanie gerettet wurde. Wir kamen dort am späten Nachmittag an, es dämmerte schon ein wenig, es fing an zu schneien, am 24. September und ich ging zu dem Gedenkstein, den die 1. Präsidentschaft vor vielen Jahren dort setzen ließ mit dem einfachen Wort „Remember“. Erinnerst euch. Ich habe vorher gelesen, was dort passiert, ich bin vorbereitet dort hingegangen, deswegen war es für mich ein heiliger Ort und ich schaute in die Richtung, wo am 24. Oktober vor 161 Jahren mitten in der Nacht die Pioniere eingetroffen sind, nachdem sie die schwerste Strecke ihrer 2000 Meilen langen Handkarrenreise absolviert hatten. Nämlich 25 Kilometer über den steilsten und schwierigsten Anstieg der ganzen Strecke hinunter in dieses Tal. In 30 cm tiefen Schnee, ich habe den Hügel hochgeblickt und irgendwann am späten Abend sind die ersten dort eingetroffen, nachdem sie sich vom frühen Morgen an zu dieser Stelle gequält hatten. Und ich denke an Familie Jensen aus Dänemark, wo der Vater auf diesem Weg bewusstlos wurde und seine Frau ihn in den Handkarren geladen hat und irgendwie hat sie es über den Pass geschafft. Und der Vater hatte den 6jährigen Jungen Jens Nielson im Arm und sie kommen dort erst spät am Abend an und der kleine Junge ist tot. Ich sehe die 9jährigen Birdie Mortensen, sie kommt irgendwann in der Nacht ins Lager und um ein Lagerfeuer unterhalten und anzünden zu können, sucht sie Weidengestrüpp zusammen und dann lehnt sie sich an ein Handkarrenrad und sie stirbt. Früh am Morgen gegen 5 Uhr, als die letzten ins Lager kommen, nach über 20 Stunden marsch kommt der 11jährige James Kirkwood ins Lager, der seinen fünfjährigen Bruder einen Großteil der Strecke getragen hat, als dieser nicht mehr gehen konnte. Er setzt seinen Bruder ab und setzt sich auf den Boden und stirbt. 13 dieser tapferen Pioniere sind in dieser Nacht gestorben und zwei weitere am nächsten Morgen und man kann die Gräber von diesen großartigen Menschen dort sehen. Wissen Sie was ich dort in dieser einen Stunde dort gedacht habe. Ich möchte Ihnen etwas vorlesen, was Gordon B. Hinckley 1991 gesagt hat: „Wir stehen heute hier als die Empfänger der großen Bemühungen die diese Menschen vollbracht haben.“ Ich hoffe, wir sind dankbar. Ich hoffe, wir tragen in unserem



Herzen einen tiefen Sinn von Dankbarkeit, für alles, was getan worden ist. Unsere Vorfahren haben ein wunderbares Fundament gelegt, jetzt ist es an uns, diese großartige Möglichkeit zu nutzen und darauf aufzubauen und alles gut zusammenzufügen in Christus als dem Eckstein unserer Religion. Ich habe darüber gebloggt und einige von Ihnen haben vielleicht gelesen was ich darüber gedacht habe, wenn einige gemurrt haben, weil vielleicht eine Versammlungszeit zu früh oder zu spät ist, weil vielleicht der Ort wo wir hinfahren vielleicht fünf, oder zehn oder 20 Minuten zu weit entfernt ist, weil wir uns über Dinge beklagen, die es nicht wert sind beklagt zu werden. Ich bin dankbar, dass mich diese Stunde dort verändert hat. Und ich möchte Ihnen noch zwei, drei Gedanken mitgeben. Viele Jahre später hat es irgendwo in Utah eine Versammlung gegeben, wo einige Leute aufgestanden sind und kritisiert haben, dass diese Handkarrenpioniere zu spät dran waren, als sie sich auf den Weg gemacht haben. Ein alter Mann der zugehört hat, konnte sich nicht mehr zurückhalten und er sagte: „Sprechen Sie nicht über Dinge, von denen Sie keine Ahnung haben. Ich war ein Mitglied dieser Handkarrenkompanie und ich möchte Ihnen sagen, dass es keine Momente in meinem Leben gegeben hat, wo ich Gott näher gekommen bin als in unserer tiefsten Not und wir haben Gott kennengelernt.“ Er sagte weiter, dass niemand von denen, die das mitgemacht haben von der Kirche abgefallen ist. Keiner sagte, dass es nicht wert war, dieses Opfer zu bringen. Ist es nicht möglich, wenn die das konnten, dass wir einem Apostel folgen? Die meisten von Ihnen haben die Fireside mit Elder Ballard am letzten Sonntag gesehen. Ist es möglich, dass wir einem Apostel folgen? Ist es mir möglich, dass ich mich jeden Morgen und jeden Abend hinknie und aus meinem tiefsten Herzen für das Wohlergehen für jemanden bete, für den ich möchte, dass es ihm gutgeht? Von dem ich möchte, dass er zurück zur Kirche findet? Von dem ich möchte, dass er die Kirche findet? Ist es möglich, dass ich das jeden Tag tue? Morgens und Abends? Und den Herrn bitte, dass er mir hilft, die Gelegenheiten zu erkennen, die mir über den Weg laufen? Glauben Sie, dass es möglich ist, dass wir das tun können? Ist dieses Opfer zu groß? Ist dieses Opfer zuviel verlangt? Ist es möglich, dass wir unseren Bischof vorbehaltlos unterstützen? Ist es ein zuviel verlangtes Opfer, wenn wir uns zurückhalten, wenn wir unterstützen, anstatt zu sabotieren? Können Sie sich vorstellen, was in einem Pfahl passiert, wenn 300, 400 Mitglieder der Kirche jeden Morgen und jeden Abend hinknien und das tun? Und nicht nur sporadisch, sondern täglich. Glauben Sie allen Ernstes, dass der Himmlische Vater das nicht berücksichtigen wird und das es nicht Dinge gibt in unserem Leben die geschehen werden? Ich möchte etwas vom Erretter lesen: Matth. 26 ab Vers 36: „Darauf kam Jesus mit den Jüngern zu einem Grundstück, das man Getsmmani nennt, und sagte zu ihnen: Setzt euch und wartet hier, während ich dort bete. Und er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Da ergriff ihn Angst und Traurigkeit, und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir!“ Hier kommt der Beweis, wie lohnenswert es ist, eine Sache zu Ende zu bringen 3. Nephi 11, ab Vers 9: „Und es begab sich: Er streckte seine Hand aus und sprach zum Volk, nämlich: Siehe ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. Und siehe, ich bin das Licht und das Leben der Welt; und ich habe aus jenem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe; und darin habe ich den Willen des Vaters in allem von Anfang an gelitten.“

Liebe Geschwister, ich möchte Sie einladen, dass diese Beziehung die wir herstellen können, dass Sie diese Gefühle und Gedanken in Ihre Herzen einlassen. Erlauben Sie dem himmlischen

Vater unsere Herzen zu erweichen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihnen Unrecht geschehen ist, kommen Sie über diesen Zustand hinweg. Kommen Sie über Zustände hinweg, die Sie vom Himmlischen Vater trennen. Ich glaube, dass es möglich ist, einem Apostel zu folgen. Ich weiß, dass es für mich möglich ist, ich kann nicht für Sie sprechen. Ich weiß, dass ich noch viel tun muss, aber ich weiß, dass es möglich ist. Es erfordert Mühen und Arbeit. Aber im Angesicht dieser Menschen, von denen ich am Anfang gesprochen habe, glauben Sie nicht, dass es möglich ist? Ich weiß, dass der Herr lebt, dass das Evangelium wahr ist und ich bin dankbar dafür.

Im Namen Jesu Christi Amen.

Die Versammelten singen gemeinsam **Nr. 196 „Lasst uns dem Nächsten unsere Liebe erweisen“**



Der Schlussprediger dieser Versammlung ist **Elder Joaquim Moreira**, der wiederum von **Bruder Daniel Fingerle** übersetzt wird:

Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist wunderbar hier zu sein. Gestern Abend hatten wir ein Abendessen mit Elder Ballard und die Ehefrauen waren ebenfalls eingeladen. Und weil ich geplant hatte, nach Leipzig zur Pfahlkonferenz zu kommen, habe ich versucht, ohne meine Frau eingeladen zu werden. Aber Elder Ballard sah das anders. Gerade habe ich eine Nachricht erhalten, dass sie sicher zu Hause angekommen ist, sie hat Angst allein im Flugzeug zu fliegen.

Sie kam gestern mit mir nach München, wir hatten das Abendessen mit Elder Ballard. Heute morgen ist sie nach Hause geflogen. Sie war den Morgen im Badezimmer, weil sie so nervös war, allein zu fliegen. Aber jetzt ist alles okay und ich bin glücklich. Ich möchte Ihnen gern etwas aus meinem ersten Missionspräsidentenseminar erzählen. Elder Scott hat es damals geleitet. Er hat uns eingeladen, als Missionspräsidenten über unsere Frauen zu sprechen. Ich war etwas überrascht, denn ich war der erste der sprechen sollte. Und ich habe ihm gesagt, meine Frau ist wie eine Blume in einem Garten, sie ist der Sonnenschein meines Lebens, sie ist alles für mich. Die größte Verantwortung die ich habe, ist mit ihr zusammen zu sein. Ich habe sie von Herzen lieb. Ich muss mich nun bei Ihnen entschuldigen, denn ich habe einen Fehler gemacht. Ja auch Siebziger machen Fehler. Ich habe in der Priesterschaft heute 30 Min überzogen. Aber wenn wir einen Fehler machen, dann müssen wir lachen und ich hoffe Sie vergeben mir. Ich bin so glücklich, heute hier zu sein. Wir haben einen wunderbaren Chor gehört, danke für die zwei Schwestern und den Bruder am Klavier. Die Musik bringt den Geist in die Versammlung, danke dafür! Ich dachte über die einfachen Dinge nach und ich möchte Ihnen eine persönliche Geschichte erzählen. In meiner Arbeit reise ich oft nach Kap Verde nach Afrika. Ich habe die selbe Position wie Bruder Mark Schütze in Seminar und Institut. Ich habe die Verantwortung über Kap Verde in Afrika, Portugal und Spanien für Seminar und Institut. Eines Tages reiste ich nach Kap Verde und war auf der Feuerinsel. Es gibt dort einen großen Vulkan. Das Hotel hat mir eines Tages ein nettes Angebot gemacht. Ich wachte eines Tages auf und ich sah noch jemanden in meinem Zimmer. Ich dachte ich hatte ein Einzelzimmer gebucht. Ich sah eine Eidechse in meinem Zimmer. Warum habe ich eine Eidechse in meinem Zimmer? Ich bin aus dem Bett gesprungen, habe mich angezogen und dachte, ich muss sofort an die Rezeption um das zu klären. Ich ging zur Rezeption und sprach zu ihr. Und die Rezeptionistin sagte: „Elder Moreira Sie müssen glücklich sein.“ Ich fragte, warum. Sie sagte: „Wir schätzen Sie, Sie sind ein guter Gast.“ – „Bitte erklären Sie mir, warum ich diese Eidechse habe.“ Sie sagte: „Haben Sie Moskitos in Ihrem Zimmer.“ Ich verneinte dies und sie sagte: „Sehen Sie, deswegen haben Sie die Eidechse im Zimmer.“ Ab jetzt buche ich nur noch einen Raum mit Eidechse, jemanden der mich beschützt. Warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte? Manchmal tun wir nicht die einfachen Dinge und wir erkennen nicht die Wichtigkeit der kleinen Dingen. Zum Beispiel täglich in den Schriften zu lesen. Für die Missionare ist es, pünktlich aufzustehen. Ich weiß, dass ist manchmal nicht leicht. Aber solche einfachen Dinge müssen wir in unseren Leben tun. Etwas anderes kleines, einfaches ist das persönliche und das Familiengebet. Manchmal beten wir nicht so, wie es der Himmlische Vater von uns erwartet. Natürlich beten wir täglich, aber wie war die Intensität des Gebets? Was ist mit dem Familienheimabend? Manchmal fällt er aus oder hat nicht die Qualität. Elder



Packer hat in der letzten Generalkonferenz bei der er anwesend war, gelehrt: „Bitte lehren Sie den Kindern den Plan der Erlösung. Sie verdienen es, den Plan der Erlösung zu verstehen. Sie benötigen die ewige Perspektive. Sie haben die Verantwortung, die Lehre des Evangeliums in der Familie zu belehren.“ Wir müssen die einfachen Dinge tun. Mein jüngster Sohn hat sich entschieden auf Mission zu gehen. Er wird im November 18, er ist an Universität. Er studiert Astrophysik. Er ist so schlau wie seine Mutter, seine Vater ist nicht so schlau. Aber jetzt hat er sich entschieden und hat die Papiere ausgefüllt. Was ist nun meine Verantwortung? Ich muss ihm die Lehren aus „Verkündet mein Evangelium“ lehren. Ich hoffe, die Missionare verstehen mich und entschuldigen Sie bitte, wenn ich jetzt ganz offen bin. Als Missionspräsident habe ich im ersten Interview mit den Missionaren gemerkt, dass sie den Unterschied zwischen einer Lehre und einem Grundsatz nicht verstehen. Ich fragte sie, ob sie nicht im Seminar waren oder am Institut teilgenommen haben. Oder ob sie es nicht im Familienabend zu Hause gelernt haben? Ihr seid die Missionare, ihr seid hergekommen, um Grundsätze und Lehrern zu vermitteln. Deswegen bereite ich nun meinen Sohn auf Mission vor. Dies ist meine Verantwortung als Vater. Ich möchte Ihnen ein gutes Beispiel geben. Sie wissen, dass Präsident Monson uns geraten hat, das Buch Mormon zu lesen und ich nehme seinen Ratschlag sehr ernst. Und ich habe mit der Familie entschieden, dass zu tun. Warum haben wir dies entschieden? Weil es den Heiligen Geist in unsere Familie bringt und es wird meinem Sohn eine ewige Perspektive geben. Meine älteste Tochter ist bereits verheiratet und unsere mittlere Tochter studiert an der BYU in Idaho und somit ist unser jüngster Sohn der einzige der noch zu Hause ist. Somit werden meine Frau und ich während seiner Mission alleine sein. Wir haben eine gute Methode gefunden, das Buch Mormon zu studieren. Wir identifizieren Punkte und nutzen vier verschiedene Farben: Eine Farbe für die Namen des Erlösers, eine weitere für die Worte Christi, eine dritte für den Charakter und die Eigenschaften des Erlösers und viertens eine Farbe für die Lehren und Grundsätze des Evangeliums im Buch Mormon. Und unser Sohn sagt, dass dies so schwierig ist und ich erklärte ihm, dass es eine gute Vorbereitung für Mission ist. Wir lesen im Buch Mormon im 1. Nephi, im ersten Kapitel, den ersten Vers: „Ich Nephi stamme von guten Eltern, darum ist mir von allem Wissen meines Vaters etwas beigebracht worden; und da ich im Laufe meiner Tage viele Bedrängnisse erlebt habe, da mir der Herr jedoch alle meine Tage auch viel Gunst erwiesen hat; ja, da mir eine reiche Erkenntnis von der Güte Gottes und seinen Geheimnissen zuteil geworden ist, darum mach ich einen Bericht von meinen Handlungen in meinen Tagen.“

Und ich fragte meine Familie eine Lehre und einen Grundsatz zu finden. Mein Sohn fragte mich, was ein Grundsatz ist, was ist der Unterschied zwischen einem Grundsatz und einer Lehre? Ich habe ihm auf einfache Weise erklärt, dass ein Grundsatz ein Gesetz und eine Wahrheit ist, die wir im Leben anwenden können. Die Lehre erklärt, warum wir das Gesetz haben. Der Grundsatz in diesem Vers ist, dass wir auf die Erde kommen, um Bedrängnisse zu erleben. Die Lehre dazu ist, dass wenn wir die richtige Einstellung haben, wird der Himmlische Vater uns segnen, die Geheimnisse des Evangeliums für unser Leben zu erfahren. Wir müssen den Himmlischen Vater fragen, was wir aus der Bedrängnis lernen sollen. Jeder von uns hat Bedrängnisse im Leben, es hängt von unserer Einstellung ab, damit der himmlische Vater uns segnen kann und uns die Geheimnisse des Evangeliums zeigen kann. Deswegen kann ich auch Jakobus im Neuen Testament besser verstehen. Er lehrt im Kapitel 1 Vers 2: „Seid voll Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet.“ Er sagt, seid voll Freude über

Versuchungen. In der Joseph Smith Übersetzung wird das Wort in Herausforderung geändert. Was weiß er, was ich nicht weiß? Freude in Krebs, in Arbeitslosigkeit, im Tod eines Verwandten? Können Sie sich an die Geschichte der Pioniere erinnern, die Präsident Hengst erzählt hat? Sie hatten Freude, trotz ihrer Herausforderungen. Wir brauchen die ewige Perspektive. Wir lesen nicht nur das Buch Mormon, wir studieren es, wir denken darüber nach, wir beten darüber. Wir lesen es nicht einfach, nur weil Präsident Monson uns gebeten hat. Brüder und Schwestern, dies ist nicht nur ein Punkt auf einer Checkliste. Wir müssen die Geheimnisse Gottes erkennen. Aber dafür brauchen wir die positive Einstellung zu Herausforderungen in unserem Leben. Ich könnte die ganze Nacht übers Buch Mormon erzählen. Meine Einladung an Sie im selben Zusammenhang wie es auch Präsident Monson gesagt hat, vergessen Sie niemals die einfachen Dinge. Für mich ist die Eidechse ein Segen. Was müssen wir tun? Achten Sie auf mehr Qualität in Ihrem Schriftstudium. Achten Sie auf mehr Qualität in Ihren Gebeten. Achten Sie auf mehr Qualität in Ihren Familien. Eine Sache über die ich umkehren muss und die mir leid tut ist, in der Zeit als Missionspräsident gab ich das Beste von mir selbst, aber in einer Hinsicht habe ich einen großen Fehler gemacht. Als ich mit meiner Familie zusammen war, kann ich die Bilder sehen, aber ich erinnere mich daran, dass mein Kopf nicht bei ihnen war. Mein Kopf in dieser Zeit war nur bei den Missionaren. São Paulo ist eine gefährliche Stadt. Aber nach drei Jahren habe ich meine Kinder um Verzeihung gebeten, weil mein Kopf nicht bei ihnen war. Wir brauchen mehr Qualitätszeit mit unseren Kindern. Wenn ich morgen nach der Pfahlkonferenz nach Hause gehe, wird mich mein Sohn fragen, wie der Geist der Pfahlkonferenz in Leipzig war. Ich werde ihm von den geistigen Erlebnissen erzählen, aber meine Zeit wird für und mit ihm und meiner Frau sein. Brüder und Schwestern bitte bringen Sie mehr Qualität in Ihr Leben. Ich weiß, Sie arbeiten hart, aber wenn Sie mit Ihrer Familie zusammen sind, geben Sie Ihnen Ihr Bestes. Denken Sie nicht an Ihre Berufung, denken Sie nicht an Ihre Arbeit, lieben Sie Ihre Familie. Und bitte lehren Sie das Evangelium, seien Sie ein Vorbild. Wir lieben Sie so sehr, danke für Ihr Beispiel, was Sie in Europa sind. Ich weiß, die Kirche ist wahr, ich weiß, Präsident Monson ist ein Prophet Gottes und ich weiß, dass das Buch Mormon wahr ist. Ich weiß, mein Erlöser lebt.

Im Namen Jesu Christi Amen.

Das Schlusslied, welches wir sangen, war **Nr. 197 „Wir spüren deine Liebe heut.“**

Bruder Jörg Müller sprach das Schlussgebet.

Konferenzgottesdienst am 22. Oktober 2017, 10:00-12.00 Uhr

Den Vorsitz der Versammlung hat **Elder Joaquim Moreira**, Gebietssebziger. Die Leitung der Versammlung hat **Präsident Thomas Hengst**, Pfahlpräsident des Pfahles Leipzig.

Mit ihnen haben **Präsident Björn Bauerfeind**, Erster Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft, **Präsident Mark Schütze**, Zweiter Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft sowie **Bruder Siegfried Schmidt**, Patriarch des Pfahles auf dem Podium Platz genommen.

Zu Beginn der Versammlung gestaltet das Pfahlorchester unter Leitung von **Bruder Ralf Jähnert** das Vorspiel.

An der Orgel ist **Bruder Andreas Ortlieb**, der Gesang wird von **Schwester Karen Carta** geleitet.

Der **Präsident Thomas Hengst**, begrüßt die anwesenden Schwestern und Brüder sowie Gäste in Böhlen.

Alle Anwesenden singen Nr. 179 „Wie groß ist dein Werk“

Danach spricht **Bruder Siegfried Schmidt, Patriarch des Pfahles** das Anfangsgebet.

Vergangenen Sonntag wurde der Zweig Köthen und der Zweig Magdeburg verbunden und somit ist eine Bischofsgemeinde entstanden.

Folgende Brüder möchten wir zur Ordination im Melchisedekischen Priestertum vorschlagen:

Zur Ordination eines Hohen Priesters im Melchisedekischen Priestertum:

- **Bruder Stanley Steiner**, Gemeinde Leipzig 1
- **Bruder Martin Staiger**, Gemeinde Köthen (bereits in der vergangenen Woche ordiniert)
- **Bruder Eric Tilgner**, Gemeinde Köthen (bereits in der vergangenen Woche ordiniert)

Zur Ordination eines Ältesten im Melchisedekischen Priestertum

- **Bruder Kevin Seidl**, Gemeinde Werdau
 - **Bruder Mirko Födich**, Zweig Jena
 - **Bruder Florian Dahnert**, Gemeinde Leipzig 2
 - **Bruder Tjorven Danklefsen**, Gemeinde Köthen
-

Es gab die folgenden Veränderungen in der Beamtenschaft des Pfahles:

- **Bruder Stanley Steiner** wurde als **Hohe Rat** des Pfahles berufen.

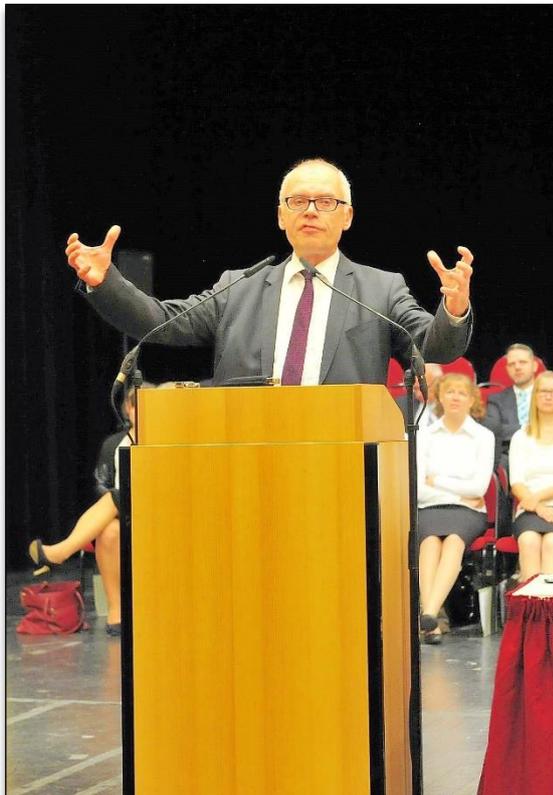
Mit überaus großen Dank und Anerkennung wurde die **Junge-Damen-Leitung** mit

- **Schwester Daniela Jakobi** als Leiterin
- **Schwester Susen Pabst** als 1. Ratgeberin und
- **Schwester Angelika Renkewitz** als 2. Ratgeberin **entlassen**.

Als neue Junge-Damen-Leitung des Pfahles wurde berufen:

- **Schwester Denise Goliash** als Leiterin, Gemeinde Leipzig 2
- **Schwester Steffi Riedel** als 1. Ratgeberin, Gemeinde Halle und
- **Schwester Ramona Kosak** als 2. Ratgeberin, Gemeinde Werdau

Der Pfahlchor unter Leitung von **Bruder Frank Heidler** mit **Schwester Camilla Heinz** erfreute uns dann mit dem Lied „**Hab ich Gutes am heutigen Tag getan**“



Die erste Ansprache an diesem Tag gab unser Pfahlpräsident **Thomas Hengst**:

Wir hatten gestern wirklich zwei sehr schöne Versammlungen und ich bin immer noch beeindruckt und berührt, über das was ich gelernt und gehört habe. Ich möchte ein paar Dinge mit Ihnen besprechen, die mir auf der Seele liegen. Ich hatte in den letzten drei Monaten an unterschiedlichen Stellen viel Gelegenheit, mit den jungen Erwachsenen unseres Pfahles zusammen zu sein. Ich war beim Institut in Zwickau, ich war zur Sommertagung im Vogtland, ich war diese Woche bei der Institutsgruppe in Jena und ich habe eine Übung mit ihnen durchgeführt: Was liebt ihr an eurer Kirche. Und ich habe viele Gedanken gesammelt. Und die jungen Erwachsenen haben ihre Dankbarkeit für die Gelegenheiten zum Dienen zum Ausdruck gebracht. Sie haben ihre

Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht für den Plan der Erlösung, ihre Dankbarkeit für das Sühnopfer von Jesus Christus, für die Prinzipien von Vergebung, für die Prinzipien von Glauben, von Umkehr und es ist eine lange Liste. Die zweite Frage die ich ihnen gestellt habe war, was gibt es zu tun. Bei solchen Fragen kommt die tiefere Wahrheit ans Tageslicht und auch einiges von den Dingen, die wir verbessern können. Sie haben zum Ausdruck gebracht, dass sie den Wunsch haben, dass die Mitglieder untereinander einiger sind. Und dass sie ihre Konflikte, und dies ist an all diejenigen adressiert, die sich nicht mehr dieser Altersgruppe zugehörig fühlen, dass sie ihre Konflikte, die sie bearbeiten oder nicht gelöst haben in zwischenmenschlichen Beziehungen, dass sie dafür zwar in der Kirche Hilfe erhalten können, aber dass die Kirche nicht der Ort ist, wo diese Konflikte ausgetragen werden sollen. Ich möchte ihnen etwas vorlesen, dass ich in den letzten Tagen im 1. Korinther gelesen habe. 1. Korinther 1:10: „Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid ganz eines Sinnes und einer Meinung.“ Ein allgemeiner Trend in der Welt ist sich zu spalten und dieser Trend ist auch in unserem Land angekommen. Und sicherlich gibt es auch bei einigen von Ihnen diese Gespräche, was gewählt oder nicht gewählt werden sollte. Hinter diesem steckt ein bestimmter Geist und diesen Geist können wir in der Kirche nicht gebrauchen, wenn es darum geht, wie wir miteinander umgehen. Und es ist natürlich legitim unterschiedliche Ansichten zu haben, sondern es hat damit zu tun, wie wir miteinander umgehen und welche Kultur eines Diskurses wir haben. Welche Kultur wir haben, um mit Konflikten umzugehen. Meine Aufgabe als Pfahlpräsident ist es, regelmäßig mit den Bischöfen und Zweigpräsidenten zu sprechen und ich registriere viele großartige Dinge in den Gemeinden. Es geschieht so viel Gutes in unserem Pfahl, aber es gibt auch manchmal Stimmen, wo sich Bischöfe Sorgen machen und ich möchte Ihnen nur einige wenige Dinge mitteilen, die unseren Bischöfen Sorgen machen. Nummer 1: Warum versuchen viele von uns ihre Probleme nicht auf die Weise des Herrn zu bearbeiten, sondern in den Fällen, wo es mal hart auf hart geht, wo der Moment gekommen ist, sich zu bewähren und Evangeliumsprinzipien anzuwenden, dann erleben wir es manchmal, und die Versuchung liegt bei jedem und ich möchte auf niemanden mit dem Finger zeigen, dass der Widersacher uns davon abhält, Evangeliumsprinzipien anzuwenden. Und wo wir meinen, es gibt vielleicht einfachere Lösungen, die eher auf der Hand liegen oder wir Impulsgesteuert sind und wir nicht an die vielen Folgen denken, die damit verbunden sind. Der zweite Punkt eines anderen Bischofes: Er stellt fest, dass es eine Entwicklung gibt, dass wir unzufriedener sind in unserem Leben, viel negativ gesprochen wird, und das hat sicherlich auch etwas damit zu tun, dass dies zurzeit in den Medien 24/7 so kommuniziert wird. Und ich kann es manchmal in den Gesichtern derjenigen sehen, die vor mir sitzen. Und dabei sind wir eine Kirche die lehrt, dass wir einen Plan des Glücklichseins haben und das wir daran glauben, dass das Evangelium uns glücklich machen kann. Ein anderer Bischof hat sich besorgt darüber geäußert, dass die Sexualisierung der Gesellschaft einige von uns stark angreift und dass das Gesetz von Keuschheit und Reinheit einfach ins Hintertreffen gerät und manchmal Sünden begangen werden und nicht ausreichend daran gearbeitet wird, umzukehren. Ein anderes Problem von dem ich höre ist, dass wir aufpassen müssen, dass wir als Ehepaare in unseren Familien nicht nebeneinander herleben, nur zweckbedingt miteinander kommunizieren und uns nicht die Liebe zeigen und angedeihen lassen, die unsere Ehepartner verdienen. Und ich spreche nicht nur zu den jungen Paaren, die nach einigen Monaten oder Jahren Ehe in eine

Desillusionierungsphase eintreten, wenn man die gegenseitigen Schwächen kennengelernt hat und sich fragt, ob es wirklich eine richtige Entscheidung war, die man getroffen hat. Ich möchte einen weiteren Punkt nennen und das ist die Sabbathheiligung. Ein bekannter Sprecher in der Kirche hat gesagt, dass sich der Sabbath über die letzten 20-30 Jahre flexibilisiert hat. Es war früher der Heilige Sabbath und aus dem Heiligen Sabbath ist der Sabbath geworden und aus dem Sabbath der Sonntag und aus dem Sonntag ist schließlich das Wochenende geworden. Es ist eine gute Taktik des Widersachers. Für mich ist der Sabbath der Tag, der dem Herrn gehört. Es ist nicht nur das Wochenende, es ist der Tag der dem Herrn gehört. Es gibt Sorge, dass wir versucht sind, besonders in der Nutzung der Medien, unsere Zeit zu sehr mit nutzlosen Dingen anzufüllen. Und damit den negativen Einfluss der davon ausgeht, in unserem Leben zuzulassen. Als letzten Punkt möchte ich erwähnen, dass unvergebene Geschehnisse Konflikte, Streitigkeiten, die entstanden sind aus welchen Gründen auch immer, nicht vergeben werden können. Und dass dieser Mangel an Vergebung sich wie eine dunkle Wolke über das Leben der Betroffenen ausbreitet und Auswirkungen hat auf die Rolle die der Heilige Geist in unserem Leben spielen kann. Ich habe einige Dinge heute genannt, die nicht neu sind und ich möchte Sie eindringlich einladen, auch im Kontext in dem was ich noch im Anschluss an Bitten an Sie richten werde, über diese Punkte nachzudenken. Wenn Sie spüren, dass die Kirche für Sie weniger bedeutet, als sie sollte, dann lade ich Sie ein umzukehren. Wenn Sie spüren, dass Sie moralisch versucht sind und Sie nicht immer rechtschaffen handeln, wenn Sie im Geist oder in der Realität Ihrem Ehepartner nicht treu sind, wenn Sie sich sexuellen Einflüssen aussetzen, die den Heiligen Geist vertreiben, dann möchte ich Sie bitten, umzukehren. Ich möchte Sie einladen, dass Sie vergeben. Ich möchte Sie einladen, dass Sie Frieden machen mit Entscheidungen der Priestertumsführer. Dass Sie aufhören dagegen zu kämpfen und Verbündete zu suchen, um gegen einen Bischof zu arbeiten und seine Entscheidungen anzufechten. Ich möchte Sie bitten, zu unterstützen. Wir brauchen Ihre Unterstützung. Wir brauchen Ihre Lebendigkeit. Ich möchte den Brüdern sagen, sitzen Sie ihre Zeit in den Kollegien und der Abendversammlung nicht in Lethargie ab. Sondern entwickeln Sie Leidenschaft für das Evangelium. Im 3. Kapitel, Vers 3 im 1. Korinther: „Denn ihr lasst euch immer noch von eurer eigenen Natur bestimmen, oder wird euer Leben etwa vom Geist Gottes regiert? Solange noch Rivalität und Streit unter euch herrschen, beweist ein solches Verhalten nicht vielmehr, dass ihr euch nach dem richtet was unter den Menschen üblich ist.“ Die Neigung, die Schuld der eigenen Probleme auf jemanden anderen abzuwälzen, die Regierung, den Bischof, den Pfahlpräsidenten, auf die falschen Lehrer, die falsche Ansprachen, die falschen Ratgeber die berufen wurden. Es gibt so viele Dinge, wo wir geneigt sind, die Verantwortung, was wir in unseren Familien tun und besser tun sollten, abzuwälzen auf jemand anderen. Es gibt viele Gründe, warum wir uns verbessern sollten, aber es wird nicht geschehen auf diese Weise. Es wird nur funktionieren, wenn wir lernen besser zusammenzuarbeiten. Präsident Uchtdorf hat eine wunderbare Ansprache gegeben zur letzten Generalkonferenz zur Samstagmorgenversammlung. Und er hat uns als Mitgliedern zugerufen: „Gott ruft Ihnen zu“ Kommen Sie zum Herrn zurück. Sie erinnern sich vielleicht, dass es in dieser Ansprache um den berühmten Hund ging, Bobby, der durch die halben Vereinigten Staaten gelaufen ist, um zu seiner Familie zurückzukommen, nachdem er verloren ging. Und Präsident Uchtdorf sagt darin: „Die erhabene Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besteht darin, dass Gott unser Vater ist, dass er sich um uns sorgt

und dass es einen Weg zu ihm zurück gibt“. Egal was passiert ist, egal welchen Irrtum wir unterlagen, welche Sünde wir getan haben, es gibt immer einen Weg zurück. Egal ob wir mit jemanden uneinig sind, ob wir verbittert sind, Gott kennt alle Ihre Gedanken und Ihre Sorgen und Ihre größten Hoffnungen. Gott weiß, wie oft Sie nach ihm gesucht haben, wie oft Sie unbändige Freude verspürt haben, wie oft Sie in Einsamkeit geweint haben. Wie oft Sie sich hilflos gefühlt haben, wie oft Sie durcheinander oder aufgebracht waren. Doch wie es bei Ihnen auch gewesen sein mag, ob Sie ins Straucheln geraten, oder gescheitert sind, ob Sie verbittert sind, sich hintergangen, angeschlagen oder erledigt sind. Seien Sie sich sicher: Gott ruft Ihnen nach wie vor zu. Komm und folge mir nach. Präsident Uchtdorf gibt zwei Gründe, warum wir so handeln sollen: 1. Ihr Leben wird dadurch besser. 2. Gott wird sich Ihrer bedienen um das Leben anderer besser zu machen. Dort möchte ich einhaken. Welche trivialen Dinge halten uns davon ab, unser Werk besser zu tun. Präsident Uchtdorf: „Auf Ihrer Heimreise zum Vater im Himmel werden Sie bald merken, dass es bei dieser Reise nicht nur um Ihr eigenes Leben geht. Nein, dieser Weg führt Sie unweigerlich dahin, im Leben der anderen Kinder Gottes – Ihrer Brüder und Schwestern – ein Segen zu werden“

Ich möchte Sie einladen: Können Sie sich vorstellen, dem Wort eines Apostels zu folgen und einige Befindlichkeiten zur Seite zu legen, einigen Groll zur Seite zu legen, von einigen Sünden umzukehren, Ihre Kommunikation zu überprüfen? Können Sie sich vorstellen, einem Apostel zu folgen? „Und weiter, wie oft hätte ich euch sammeln mögen, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, ja, o ihr Volk vom Haus Israel, die ihr gefallen seid; ja o ihr Volk vom Haus Israel, die ihr zu Jerusalem wohnt, wie ihr, die ihr gefallen seid; ja, wie oft hätte ich euch sammeln mögen, wie eine Henne ihre Küken sammelt, und ihr habt nicht gewollt. O ihr Haus Israel, die ich verschont habe, wie oft werde ich euch sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, wenn ihr umkehrt und mit voller Herzensabsicht zu mir zurückkommt.“ (3. Nephi 10:5-6)

Im Namen Jesu Christi Amen



Schwester **Annika Vogel** sprach als Nächstes zu uns:

Liebe Geschwister, ich habe noch nie so viel nachgedacht in Vorbereitung auf eine Sache, die ich vor anderen erzählen muss und ich habe noch so viel aufgeschrieben und ich habe noch nie so wenig davon mit vorgenommen. Von daher hoffe ich, dass der Heilige Geist da ist und mir hilft, Ihnen die Dinge zu sagen, von denen ich weiß, dass sie wahr sind. Ich möchte mit einer Schriftstelle beginnen aus Lehre und Bündnisse 6: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Gesegnet bist du um deswillen, was du getan hast; denn du hast mich gefragt, und siehe, sooft du gefragt hast, hast du vom Geist Belehrung empfangen. Wenn es nicht so gewesen, so wärst du nicht an den Ort gekommen, wo du jetzt bist.“ Ich glaube, wir alle wären nicht hier, wenn wir in unserem Leben nicht schon gefragt hätten und wenn wir nicht

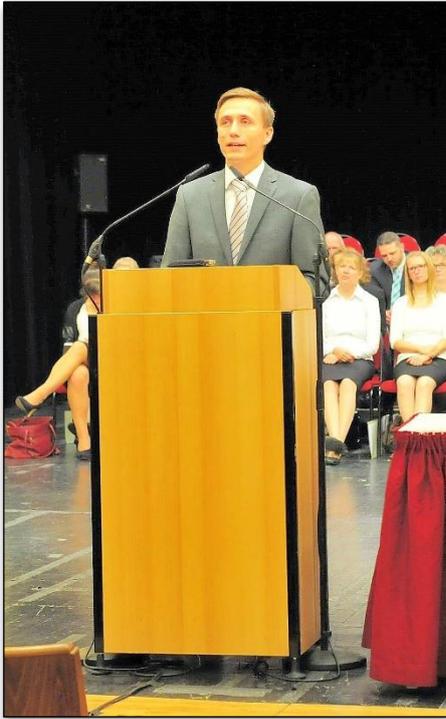
vom Geist Belehrungen empfangen hätten. Ich möchte Ihnen erzählen, warum ich an diesen Ort gekommen bin, einfach weil wir hier am nächsten daran sind zu erkennen wie die Dinge wirklich sind. So oft machen wir uns Gedanken in unserem Leben und wir denken darüber nach, was gut und was richtig ist und hier wo wir jetzt sind ist der Ort, wo wir das erkennen können, was das Richtige ist und was das Gute ist und was wir tun sollen. Und davon möchte ich Zeugnis geben. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich weiß, dass diese Kirche in der wir uns befinden, in der wir Mitglieder sind, dass wir hier erfahren, was wir tun müssen, um Sinn im Leben zu finden, um Frieden zu haben, damit wir einmal zu Gott zurückkehren können. Ich möchte Ihnen Zeugnis davon geben, dass ich in den letzten Wochen vermerkt spüren konnte, dass der Geist in jeder Gemeinde überall auf der Welt derselbe ist. Sei es in einem kleinen Zweig in Jena, sei es in einer großen Gemeinde in der Schweiz oder sonst wo. Es ist derselbe Geist und es liegt an uns, dass wir es schaffen, diesen Geist immer bei uns zu tragen und ihn in die Welt hinaus zu tragen, damit andere diesen Geist spüren können. Es gibt so viele Menschen da draußen, die nicht annähernd verstehen können, was wir eigentlich haben. Weil es uns vielleicht gar nicht mehr bewusst ist, weil es für uns selbstverständlich ist, aber wir haben mit den Heiligen Schriften und besonders mit dem Buch Mormon eine Quelle unendlicher Wahrheit. Es fällt uns manchmal schwer, dass wir jeden Tag darin lesen und es uns annehmen, vielleicht weil es manchmal schwer geschrieben ist oder was auch immer. Aber dazu haben wir uns gegenseitig. Es gibt Menschen, die verstehen unterschiedliche Aspekte des Evangeliums unterschiedlich gut. Und dazu gibt es uns alle zusammen. Wir können miteinander sprechen, wir können uns gegenseitig unterstützen. Präsident Hengst hat schon die Ansprache von Präsident Uchtdorf angesprochen. Er sprach auch darüber, dass wir bei anderen die Sehnsucht nach dem Himmel entfachen sollen. Zuerst müssen wir nachdenken, haben wir die Sehnsucht in uns selbst? Und ich möchte Ihnen Zeugnis geben, dass ich diese Sehnsucht nach den Himmeln in mir habe. Ich weiß, dass es eine der sinnstiftendsten Aufgaben ist, anderen diese Sehnsucht nahe zu bringen. Ich konnte im letzten halben Jahr miterleben, wie eine meiner besten Freunde immer mehr das Evangelium angenommen hat und was sich dadurch in ihrem Leben geändert hat. Sie war davor schon ein wunderbarer Mensch, aber trotzdem konnte man sehen, wie sich noch etwas getan hat und wie sie noch ein bisschen mehr diesen Frieden in sich spüren konnte, wie sie selbstsicherer sein konnte. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich weiß, dass die Lehren die wir im Buch Mormon und in der Bibel lesen können und die uns die Apostel und Kirchenführer sagen, dass diese Dinge uns helfen können, aber ich möchte Ihnen auch davon Zeugnis geben, dass es an uns ist, darüber nachzudenken. Elder Neal A. Maxwell hat einmal gesagt: „Information precedes inspiration“. Hoffen wir, dass wir auf die Probleme die wir im Leben haben, eine Antwort bekommen? Aber das funktioniert nicht. Wir haben einen Verstand bekommen und ein Verstand kann nachdenken. Und der Herr erwartet von uns, dass wir das tun und ihn fragen. Und wenn wir ihn dann fragen, können wir uns sicher sein, dass er uns eine Antwort gibt. Davon möchte ich Ihnen auch Zeugnis geben. Wenn wir den Herrn fragen, wenn wir beten, wird er uns eine Antwort geben. Zum Schluss möchte ich Ihnen noch meine Lieblingsschriftstelle aus Alma 5 vorlesen: „Und nun siehe, ich sage euch, meine Brüder: Wenn ihr eine Herzenswandlung erlebt habt und wenn euch so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“ Mir ist danach zu Mute, dass Lied der erlösenden Liebe zu singen und es ist etwas

so Wunderbares und ich bin so dankbar, in dieser Kirche zu sein. Ich weiß, dass die Familie von Gott eingerichtet ist, es ist die Einheit, auf die eine Gesellschaft aufbauen kann. Ich weiß, dass das was ist, ich weiß, dass Gott lebt, dass Christus für uns gestorben ist, dass er es uns möglich macht, dass wir Frieden haben können, dass wir zum Himmlischen Vater zurückkehren können und ich bin so dankbar, den Plan der Erlösung zu kennen. Er ist etwas so Wunderbares.

Im Namen Jesu Christi Amen

Der **PV-Chor** erfreute uns mit dem Lied „**Nephis Mut**“





Bischof **Attila Heller** adressierte uns als nächstes:

Liebe Geschwister, liebe Freunde, liebe Besucher, ich hoffe, dass Sie in der rechten Art und Weise verstehen mögen, was ich Ihnen heute sagen möchte. Ich möchte über Vergesslichkeit sprechen. Und ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, ich glaube, dass wir alle schon einmal irgendwo irgendwie etwas vergessen haben. Ich persönlich möchte schon sagen, dass ich hin und wieder vergesslich bin, obwohl mir es noch nicht so ergangen ist wie unserem Pfahlpräsidenten, dass ich am falschen Flughafen einchecken wollte, ich glaube, Sie erinnern sich an die Geschichte. Nichts desto trotz stand ich diese Woche in Nürnberg vor der Tür und wollte einen Termin durchführen und der Kunde hat mich angeschaut mit ungläubigen Augen und meinte, dass wir keinen Termin hätten. Ich habe dann in meinen Kalender geschaut und habe tatsächlich vergessen, dass ich eigentlich um die Zeit in Apolda bei Erfurt hätte sein müssen. Jetzt können

Sie sich sicherlich vorstellen, dass es nicht so einfach ist, von Nürnberg nach Apolda zu kommen, innerhalb einer halben Stunde und somit musste ich doch dort meine Termine ein bisschen verändern. Und ich möchte jetzt mit etwas deutlichen Worten eine Brücke schlagen zum Evangelium. Es ist mir passiert und ich kenne leider auch Mitglieder, die geistige Erlebnisse gehabt haben, zu denen der Vater im Himmel definitiv gesprochen hat, und die diese Erlebnisse leider vergessen haben. Und ich habe mir die Frage gestellt, warum ist das so. Warum vergessen wir manchmal, wie es ist, wenn der Heilige Geist mit uns spricht. Wie es war, als wir ein persönliches Zeugnis erhalten haben. Letztes Endes haben wir alle, die wir hier sitzen, irgendwo, irgendwann mal etwas gefühlt. Und mir hat gefallen, was Elder Clayton gesagt hat, bei der Konferenz in dieser Woche, als er zu den Jugendlichen gesprochen hat. Er hat über einen Weg gesprochen und er hat seinen Missionspräsidenten zitiert, der gesagt hat: „Warum schauen wir als Mitglieder immer an den Rand des Weges. Warum bewegen wir uns nicht in der Mitte des Weges voran.“ Die Folge, wenn wir nach links oder nach rechts schauen, wenn wir uns vielleicht mit Artikeln beschäftigen, die nicht unbedingt dem Evangelium gut gegenüberstehen, die das Zeugnis, was wir haben, zerstören. Wenn wir uns mit Dingen beschäftigen am Sonntag, die uns vom Geist entfernen und die nichts mit dem Evangelium zu tun haben, passiert letzten Endes folgendes, dass der Weg auf dem wir uns befinden, immer, immer breiter wird und das er am Ende so breit ist, dass wir das Ziel, nämlich beständig in Jesus Christus vorwärts zu streben, einfach aus den Augen verlieren. Die Kinder haben von einem Weg gesprochen, sie haben gerade gesungen von Nephis Mut und dem Weg der bereitet ist und wenn Sie sich mit der Heiligen Schrift beschäftigen, dann könne Sie viel über den Weg oder Pfade lesen. Über einen Pfad hat Lehi gesprochen und zwar in seinem Traum. Ich möchte Ihnen gern aus dem 1. Nephi aus dem Kapitel 8, ab Vers 20 etwas vorlesen. „Und ich erblickte auch einen engen und schmalen Pfad, der an der eisernen Stange entlangführte, ja, zu dem Baum, bei dem ich stand; und er führte auch an dem Ursprung der Quelle vorbei zu einem Feld, so groß und weit, als sei es eine Welt Und ich sah zahllose Scharen von Menschen;

viele von ihnen strebten vorwärts, um auf den Pfad zu gelangen, der zu dem Baum führte, bei dem ich stand. Und es begab sich: Sie kamen herzu und betraten den Pfad, der zu dem Baum führte. Und es begab sich: Es stieg ein Nebel der Finsternis auf, ja, ein überaus dichter Nebel der Finsternis, so daß diejenigen, die den Pfad betreten hatten, ihren Weg verloren, so daß sie abirrten und verlorengingen“. Liebe Geschwister, Lehi hat hier über seine Nachkommen gesprochen und über die Nachkommen seiner Brüder und wenn wir den Bogen weiterspannen, hat er letzten Endes über uns gesprochen. Er hat über die Mitglieder gesprochen, die sich auf dem Pfad bewegen und die leider in die Irre gegangen sind. Die durch den Nebel, der die Versuchung darstellt in diesem Leben, die durch Stolz, wofür das große und geräumige Gebäude steht, die ihre Demut verloren haben, diesen Pfad verlassen haben. Und wenn Sie sich überlegen, warum dies so ist, so ist es letzten Endes nur eine Folge einer manchmal unscheinbaren Sache. Wenn Sie den nächsten Vers lesen, den Vers 23 dort heißt es, dass sie nicht das Ende der eisernen Stange ergriffen haben. Dass sie sich nicht mehr mit dem Wort Gottes beschäftigt haben, dass sie letzten Endes verloren gegangen sind. Nun können Sie sagen, jetzt spricht der wieder darüber, dass wir beten sollen, dass wir lesen sollen. Und es ist richtig, ja die Propheten und Apostel sprechen viel darüber und auch wir tun es sonntags in unseren Abendmahlversammlungen, aber überlegen Sie sich mal, was Jesus Christus getan hat. Wir alle sitzen hier, weil wir Christus in unserem Herzen tragen. Und Jesus Christus hat nichts anderes getan in seinem ganzen Wirken als dass er die Menschen belehrt hat, weil er wusste, wie es in den Schriften steht, er sich durch Gebet und Fasten wie es in den Schriften steht vorbereitet hat, seine Mission zu erfüllen. Und unsere Mission ist es, dass wir das Zeugnis, dass wir erlangt haben, dass wir den Weg den wir eingeschlagen haben, dass wir auf diesem Weg bleiben. Und ich möchte ganz kurz noch über Laman und Lemuel sprechen. Laman und Lemuel hatten die selbe Ausgangssituation wie ihre Brüder, wie ihre Familie, wie Nephi und Sam. Ihre Entscheidungen verschafften ihrem Leben Möglichkeiten, die ihren Glauben hätten stärken können und dennoch sagten sie zu Nephi und das können wir im 1. Nephi 15 lesen ab dem Vers 7: „Und sie sagten: Siehe wir können die Worte nicht verstehen, die unser Vater von den natürlichen Zweigen des Ölbaums und auch von den Andern gesprochen hat. Und ich sprach zu ihnen: Habt ihr den Herrn befragt? Und sie sprachen zu mir: Das haben wir nicht; denn der Herr tut uns so etwas nicht kund“. Liebe Geschwister, es reicht nicht nur zu hören, die Versammlungen zu besuchen, vielleicht mal etwas zu lesen im Buch Mormon, vielleicht mal zu beten. Nein wir müssen diese eiserne Stange festhalten. Und wir müssen beständig daran vorwärts gehen. Und dann werden wir Erlebnisse haben in unserem Leben, die unser Zeugnis stärken werden, die großen Einfluss auf uns und auf unsere Mitmenschen haben können. Ich möchte Ihnen zum Abschluss gern etwas über meine Großeltern erzählen, das mich persönlich sehr bewegt. Ich möchte über meine Großeltern mütterlicherseits sprechen. Einige von ihnen kennen meinen Großvater Erich Dzierzon, er wurde 1920 geboren in der Nähe von Freiberg. Er wurde als uneheliches Kind geboren, er hatte also keinen Vater und er lebte bei seinen Tanten und Onkels. Er ist groß geworden mit seiner Großfamilie und er war ein Mitglied der Kirche, seine Mutter und einige Verwandte waren Mitglied und so ist er im Evangelium aufgewachsen und es kam eine schreckliche Zeit wo er 1939 zum Militärdienst einberufen wurde. Er musste an die Ostfront, er diente in der 6. Armee und einige von ihnen können mit der 6. Armee etwas anfangen und 1942 durfte er auf Heimaturlaub gehen. Er heiratete da am 4.7.1942 seine Verlobte Irmgard Müller und ein Jahr

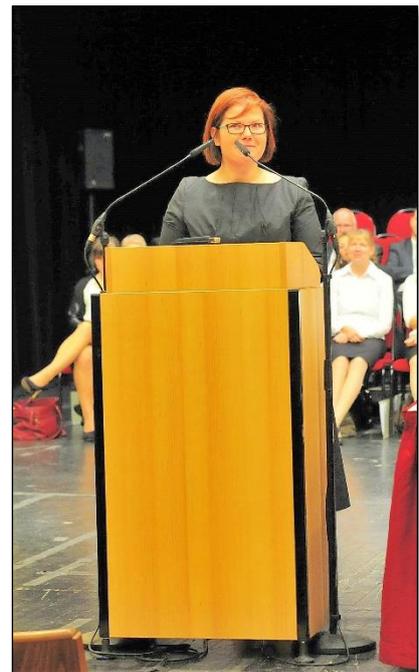
später bekamen sie eine Tochter und das war meine Mutti. Als der Krieg vorbei war und mein Großvater aus Gefangenschaft zurückkehrte, waren die ersten Worte die er von seiner Tochter hörte und ich weiß nicht wie es den Vätern geht, vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, die ersten Worte die meine Mutter zu ihrem Vater sagte waren: „Was möchte der Russe hier?“ Das heißt also, mein Opa kam aus Gefangenschaft, sah aus wie ein russischer Soldat, meine Mutti hat bis dahin nur russische Soldaten gekannt aufgrund der Besatzung und das waren die ersten Worte die sie zu ihm sprach. Meine Oma war kein Mitglied der Kirche, als sie geheiratet haben. Und als der Krieg vorbei war, hat sie sich in einer sehr schwierigen Situation befunden. Sie wusste nicht, wie es weiter geht, sie wusste nicht, ob ihr Mann überhaupt noch lebt und sie wusste nicht, wie sie ihre kleine Familie über Wasser halten sollte. Und sie erinnerte sich an dass, was ihr Mann ihr gelehrt hat. Durch seine Worte, aber auch durch sein Beispiel. Sie begab sich auf die Knie, sie begann, das Evangelium zu untersuchen und sie schildert es selber mit ihren eigenen Worten, dass sie sagte: „Vater, ich weiß nicht genau, ob die Kirche richtig ist, aber ich fühle, dass es was Gutes ist. Ich werde mich taufen lassen. Ich werde Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und wenn es dein Wille ist und wenn es möglich ist, so lass meinen lieben Mann nach Hause kommen.“ Das war im August 1945, drei Wochen später stand mein Großvater vor der Tür. Ich weiß nicht, wie viele Männer, die in russischer Kriegsgefangenschaft waren, so kurz nach Kriegsende nach Hause gekommen sind. Mein Großvater ist es und es war ein Riesenzeugnis für meine Großeltern, dass das passiert ist. Elder Ballard hat über Wunder gesprochen am vergangenen Donnerstag. Und das war so ein Wunder. Ein Wunder, was in der Zeit geschehen ist. Ein Wunder, von dem meine Familie, von dem ich heute noch zehren. Und ich möchte heute, an dieser Stelle uns alle daran erinnern und ich möchte uns alle auffordern, dass wir die Wunder, die wir alle schon persönlich erlebt haben, nicht vergessen. Das wir diese Wunder aus unserem Herzen herauskramen und das wir an diesen Wundern festhalten, damit wir diesen Weg auf den wir eingetreten sind, damit wir diesen Weg weiter beschreiten können.

Und ich gebe Ihnen das als mein Zeugnis in Dankbarkeit und in Demut im Namen Jesu Christi Amen.

Schwester Denise Goliash gab danach ihr Zeugnis:

Liebe Geschwister, erlauben Sie, dass ich Sie für einen Moment mit in mein Gefühlsleben hineinnehme. Wie Sie sich vielleicht vorstellen können, ist es nicht ganz so entspannt, wie es der Pfahlpräsident jetzt schon ist und das war es auch die letzten Tage nicht. Das Gefühl was mich zurzeit am meisten bewegt ist, dass ich sehr, sehr demütig bin. Sehr demütig ob des Vertrauens was wir als Junge Damen Leitung bekommen haben im Vorfeld von Ihnen, von unserer Pfahlpräsidentschaft, vom Hohen Rat und besonders von unserem Himmlischen Vater. Mir ist bewusst, dass ich viele von Ihnen nicht kenne und es Ihnen sicherlich andersrum genauso geht. Mir ist es bewusst, dass es dann vielleicht nicht immer so leicht ist, seine Kinder abzugeben, wenn man nicht genau weiß, an wen man sie gibt. Ich habe die letzten Tage als die Pfahlpräsidentschaft mich gefragt hat, ob ich diese Berufung annehme, ganz oft gedacht,

das kann ich nicht. Ich habe weder die Talente, noch die Fähigkeiten, um das zu erfüllen. Da gibt es Schwestern, die sind so viel besser als ich es bin. Mir sind dann zwei Dinge eingefallen, das erste ist, dass in meinem Patriarchalischen Segen steht, dass ich nicht nein sagen soll, wenn der Herr mich ruft zu dienen und ich wollte gehorsam sein. Der Punkt der mir dabei aufgefallen ist, ist das der Herr nicht sagt, das ich eine Berufung erfüllen soll, sondern das er sagt, dass ich dienen darf und das ist etwas was mir Mut gibt. Der zweite Punkt der mir eingefallen ist, ist das ich schon vor Jahren eine Ansprache von Elder Neal A. Maxwell gelesen habe, in der es darum geht, dass es bei einer Berufung nicht darum geht, welche Anerkennung man bekommt oder welchen Ruhm, sondern das es darum geht, dass man anderen dienen darf. Und als ich dann darüber nachgedacht habe, dass mir eigentlich keine Fähigkeiten und Talente einfallen, die mich in irgendeiner Art befähigen, Junge Damen Leiterin zu sein, dass es ein was gibt, dass ich kann und über das ich nicht nachdenken muss und das ist das, dass ich von ganzem Herzen wirklich sagen kann, dass ich die Jungen Damen liebe und das ich sehr dankbar bin in der nächsten Zeit von diesen Jungen Damen lernen zu dürfen. Ich weiß nicht, ob alle von Ihnen wissen, wie eine Jungen Damen Klasse abläuft, aber sie beginnt jeden Sonntag damit, dass die Jungen Damen gemeinsam mit ihrer Leitung den Leitgedanken der Jungen Damen aufsagen und ich möchte Ihnen nur den allerersten Satz davon nennen und der lautet: „Wir sind Töchter unseres Himmlischen Vaters, der uns liebt und den wir lieben.“ Und ich hoffe von ganzem Herzen, dass die Jungen Damen das nicht einfach so dahinsagen. Vielleicht kennen Sie die Situation, das wenn mehrere Leute zusammen etwas aufsagen, es leicht mechanisch klingt. Ich hoffe, dass sich jede Junge Dame Gedanken darüber macht, was es bedeutet und ich hoffe von ganzem Herzen, dass spätestens, wenn die Jungen Damen 18 sind, dass sie in die FHV wechseln mit einem festen Zeugnis davon, dass sie Töchter unseres Himmlischen Vaters sind. Und ich hoffe, dass ein jeder von uns jeden Tag daran arbeitet, dass er dieses Zeugnis ebenso hat, dass er mit ganz festem Wissen sagen kann, wir sind Kinder unseres Himmlischen Vaters und egal was er uns gibt in unserem Leben, egal welche Aufgaben, egal welche Herausforderungen, egal welche Prüfungen, dass er das nicht tut um uns zu schaden, sondern dass er es tut um uns zu helfen Fortschritt zu machen und zu wachsen. Ich bin sehr dankbar, dass wir die nächste Zeit Gelegenheit haben, Ihnen zu dienen und gemeinsam mit Ihnen Fortschritt zu machen, besonders mit den Jungen Damen. Die Ansprache von Elder Maxwell wo er über Berufungen spricht, endet damit, dass er sagt: Der Himmlische Vater fängt nicht damit an, dass er uns nach unseren Fähigkeiten fragt. Er fragt uns einfach, ob wir verfügbar sind. Und wenn wir uns als verlässlich erweisen, wird er uns helfen unsere Möglichkeiten zu vergrößern und daran zu wachsen. Und darauf vertraue ich. Ich weiß von ganzem Herzen, dass ich einen himmlischen Vater habe, der mich liebt. Ich weiß, dass das Sühnopfer nicht nur dafür gedacht ist, dass wir von unseren Sünden umkehren können, sondern dass es dafür gedacht ist uns zu heilen in unseren Sorgen, in unseren Nöten, in unseren Ängsten, in unseren Krankheiten. Ich weiß, dass Jesus



Christus mein Erlöser und Erretter ist, mein großer Bruder, mein Freund, der immer für mich da ist, wenn ich ihn brauche und das mein himmlischer Vater immer für mich da ist, wenn ich ihn brauche.

Im Namen Jesu Christi Amen.

Als Zwischenlied singen wir das Lied **Nr. 31 „Kommt ihr Kinder Gottes gern“**





Die Schlussansprache gab wiederum **Elder Joaquim Moreira**, übersetzt von **Bruder Daniel Fingerle**:

Brüder und Schwestern, ich bin sehr dankbar heute hier zu sein. Ich möchte meinem Übersetzer danken. Ich bin dankbar, für das was er tut. Wenn Sie etwas lernen heute, dann nur wegen ihm.

Danke für Ihren Dienst, danke für die Zeit die Sie geben, um den Herrn, der Kirche und anderen zu dienen. Zeit heute ist so wertvoll. Und Zeit zu geben, um den Herrn zu dienen, ist sehr wichtig. Ich bin sehr dankbar für den Chor, den Pfahlchor, den Kinderchor und das Orchester. Ich sage Ihnen das, weil in meiner Mission habe ich die Missionare angewiesen immer das Gesangbuch dabei zu haben. Ich habe sie angewiesen, dass wenn sie belehren, sie an einem gewissen Punkt innehalten sollen um

zu singen. Und indem sie Lieder mit den Untersuchern gesungen haben, haben sie viele geistige Erlebnisse gehabt. Ich liebe was ich heute gehört und gesehen habe. Sie sind ein wunderbarer Pfahl, vielen Dank dafür. Sie haben eine großartige Pfahlpräsidentschaft, Sie haben wunderbare Missionare und einen großartigen Missionspräsidenten. Er ist mein enger Freund und wir sind dankbar für die Arbeit, die er leistet. Ich möchte Sie heute zu drei Dingen einladen. Das habe ich für heute als meine Ansprache vorbereitet. Die ersten Schriftstellen, die wir lesen werden ist im Neuen Testament im Buch der Apostelgeschichte im Kapitel 3, Vers 2: „Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die Schöne Pforte nennt; dort sollte er bei denen, die in den Tempel gingen, um Almosen betteln“. Im Zusammenhang mit dieser Geschichte gibt es einen Mann, der jeden Tag am Tor des Tempels ausharrte, um um Almosen zu betteln. Was ich aus dieser Geschichte lerne? Ich denke, an die Almosen, um die er täglich gebettelt hat. Petrus und Johannes gingen zu ihm und Petrus sagte: Geld haben wir nicht. Aber was ich habe, das gebe ich dir. Die Worte im Hebräischen für Almosen bedeuten Weisheit, Wahrheit und die beste Eigenschaft Wahrheit zu benutzen. Petrus bot das Beste an, was er ihm geben konnte. Er hat die Weisheit und das Wissen, was er in sich trug angeboten. Das ist meine erste Einladung an Sie. Dass wir von uns das beste Wissen war wir haben, anderen anbieten. Für uns selbst und unsere Familie und auch für unsere Freunde, auch die Mitglieder und weniger aktiven. Wir müssen unser Bestes geben, immer vorbereitet zu sein unser Wissen anzubieten. Es ist sehr interessant, dass Petrus im Vers 6 sagt: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher“. Warum hat Petrus das getan? Es war das, was er von Christus empfangen hat. Als Petrus über das Wasser ging, hatte er auf Grund des Sturms Angst bekommen. Ich möchte Ihnen eine persönliche

Begebenheit erzählen. Zwischen 3 und 4 morgen war ich am See Galiläa. Ich wollte das selbe Erlebnis wie Petrus haben. Und ich bat meine Frau, weil ich ja die Reise bezahlt hatte, dass sie das Boot verlässt und auf dem Wasser läuft. Sie fragte nur, WAS? Ich sagte, ich habe bezahlt, du musst nun gehorsam sein. Ich habe verstanden, warum Petrus damals Angst hatte, als ich dort den starken Wind spürte. Er hat ihm die Hand gegeben und ihn aus dem Wasser gezogen. Weil Petrus das gelernt hat, konnte er das selbe für andere tun. Präsident Monson hat gesagt, wir brauchen Männer und Frauen wie Petrus. Wie er machen wir manchmal Fehler, aber können umkehren. Wir brauchen Sie, Brüder und Schwester, Jugendlichen und Erwachsene, wir brauchen jeden von Ihnen. Meine zweite Einladung an Sie: Ich möchte jeden von Ihnen auffordern, seinen Glauben an den Herrn zu stärken. Um seinen Glauben an den Vater und den Sohn zu stärken, müssen wir was tun? Zuerst müssen wir wissen, dass sie tatsächlich existieren. Wir müssen sicher wissen, dass Gott lebt. Es ist nicht nur eine Frage des Glaubens, es geht um das Wissen, das Gott lebt. Und ich bezeuge Ihnen, dass Gott tatsächlich existiert. Wir brauchen zweitens eine zutreffende Vorstellung von deren Charakter, deren Vollkommenheit und deren Eigenschaften. Warum brauchen wir dies? Wir müssen dies wissen, weil wir nur jemanden vertrauen können, den wir auch wirklich kennen. Es ist nicht nur eine Frage des Glaubens, sondern es auch zu wissen, dass Gott uns liebt und er unser himmlischer Vater ist. Und deswegen kann ich auch seinen Charakter und seine Eigenschaften studieren. Ich möchte Ihnen noch eine Geschichte erzählen. Eines Tages habe ich eine E-Mail erhalten. Eine Familie hatte ein großes Problem, welches sie haben, mit mir geteilt. Sie baten mich um Hilfe. Und ich antwortete ihnen, dass ich nichts tun kann. Die zweite E-Mail der Familie war: „Sie meinen, weil Sie ein Siebziger der Kirche sind, haben Sie keine Zeit uns zu helfen? Sie müssen eine demütige Person sein, Sie sind ein stolzer Mensch. Warum haben Sie keine Zeit, meiner Familie zu helfen. Es ist Ihre Verpflichtung das zu tun.“ Ich las diese Mail und dachte, was ist denn hier los? Und ich habe geantwortet, etwas nervös und sagte: „Meine liebe Familie, liebe Freunde, zunächst muss der Bischof Euch helfen. Wenn er Euch nicht helfen kann, dann kann es der Pfahlpräsident tun. Und erst wenn dieser nichts tun kann, dann helfe ich euch. Aber zunächst muss ich die Brüder in ihrer Berufung respektieren.“ Danach kam noch eine Antwort: „Elder Moreira, es tut mir sehr leid, ich hatte dies nicht realisiert. Es tut mir leid, wenn ich Sie verletzt habe.“ Ich war sehr glücklich darüber. Später haben wir uns persönlich kennengelernt, sie baten wiederum um Verzeihung, dass sie mich verletzt haben könnten. Aber ich war glücklich, weil sie mir halfen zu wachsen. Ich habe gelernt, diese Eigenschaft anzuwenden und wenn ich mich verletzt fühle, fehlt mir diese Eigenschaft. Deswegen war ich von Herzen dankbar. Wir müssen manchmal verletzt werden, um zu wachsen. Brüder und Schwestern, das Evangelium ist wunderbar. Wir wissen und erkennen, dass der himmlische Vater und unser Erlöser alle diese Eigenschaften haben. Wir kamen auf die Erde, um diese Eigenschaften ebenfalls zu erlangen. Mit dem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus zusammen zu leben, ist nicht allein eine Frage der Würdigkeit. Wir müssen unseren Charakter ändern. Wir müssen vollkommener werden, in allen unseren Eigenschaften. Können Sie sich vorstellen, in der Ewigkeit mit Gott zu leben und nicht wie er zu sein? Deswegen habe ich auch meine Frau aufgefordert, mir zu helfen, mich zu ändern. Und ich bin so dankbar für sie. Jedes Mal, wenn ich spreche, immer wenn auf dem Podium stehe, verbessert sie mich, jedes Mal. Meine Grammatik, mein Gesicht, wenn ich meinen Mund zu weit aufmache, sagt sie, ich soll dies nicht tun. Wenn ich die heiligen Schriften lese, verbessert

sie mich. Wenn ich mit den Missionaren gehe und eine Missionstour mache, erinnert sie mich, was ich vergessen habe zu erwähnen. Es ist wunderbar und ich liebe sie. Bitte Schwestern, helfen Sie ihren Ehemännern bessere Menschen zu werden. Eines Tages sagte ich zu meiner Frau, was muss ich ändern? Ich gab ihr 30 min und sie sprach eine Stunde. Aber danach verpflichtete ich mir ihr gegenüber, ein anderer Mensch wegen ihr zu sein. Nochmals, wenn ich irgendjemand von Wert bin, dann nur wegen ihr. Nun werde ich meine letzte Geschichte erzählen, wir möchten in Markus lesen, Kapitel 14, Vers 32: „Sie kamen zu einem Grundstück, das Getsemani heißt, und er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch und wartet hier, während ich bete.“ Das Buch Markus ist das Tagebuch von Petrus und Markus war ein Begleiter von Petrus. In diesem Kontext lesen Sie bitte mit mir. Auf diese Weise studieren wir auch zusammen die Schriften. Stellen Sie sich folgendes vor: Markus, ich erzähle dir nun was ich in Getsemani erlebt habe. Hast du Papier, um aufzuschreiben, was ich erlebt habe? Bitte tu es. Im Vers 35 fährt Petrus weiter fort: „Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehe“ Meine Brüdern und Schwestern in Portugiesisch, Spanisch und Französisch, ich weiß nicht wie es im Deutschen ist, heißt auf die Erde zu werfen „postrar“, es bedeutet mit dem Gesicht und dem Körper auf dem Boden zu liegen, mit ausgebreitet Armen, es ist die Stellung eines Sklaven, eines Gefangenen. Wenn wir dies lesen, sind wir mit Christus in Getsemani. Meine Frau fragte mich, wie ich diese Stelle verstanden habe. Und ich antwortete, dass ich nicht gehorsamer meinen Vater gegenüber sein werde, sondern ich werde mich ihm unterwerfen. Gehorsam ist nicht genug. Ich muss mich meinem himmlischen Vater unterwerfen. Ich muss ein Gefangener, ein Sklave meines Erlösers sein. Wir haben dort einen sehr starken Geist verspürt und wir haben uns in unserer Familie entschlossen, dem Propheten untergeben zu sein, und dem Kollegium der Zwölf unterworfen zu sein und uns meinen Brüdern im Siebziger-Kollegium zu unterwerfen und deshalb habe ich keine eigene Agenda. Bis Weihnachten habe ich kein freies Wochenende und mein jüngster Sohn sagte: „Weil du keine Zeit für uns hast, erwarte ich, dass du dein Bestes gibst“. Ich liebe meine Familie, ich liebe meinen Erlöser und ich liebe meinen Gott. Ich liebe das Evangelium, ich liebe es die Schriften auf diese Weise zu studieren. Die Heiligen Schriften zu studieren und zu verstehen, hat mein Verhalten verändert. Und hat mir geholfen, mich täglich zu verbessern. Ich bin so dankbar, für diese Kirche mit Joseph Smith, der das wahre Evangelium und die Verordnungen für die Ewigkeiten wiederhergestellt hat. Ich bin so dankbar, weil ich den himmlischen Vater kennen darf. Bei einem Treffen mit der Regierung in Portugal, wo alle religiösen Führer versammelt waren, sagte einer dieser Führer, dass er den Geist verspürt hat, als über die Auferstehung gesprochen wurde. Sie erinnern sich an die Frage an die Apostel, die gestellt wurde über eine Frau, die mehrere Ehemänner hatte, wen wird sie in der Auferstehung gehören. Und diese Führer der Religionen sagten, dass sie diese Frage niemals verstanden haben und ich sagte ihnen, ich weiß warum. Nur die mormonische Kirche versteht diese Lehre. Und die Geistlichen fragten, was meine Meinung ist. Und ich antwortete, wir sind die einzige Kirche die eine ewige Ehe vollzieht. Wir verstehen den Sinn dieser Frage. Andere schauten zu mir und sie sagten, jetzt beginnen wir nachzudenken und jetzt verstehen wir den Unterschied zwischen uns und wir beginnen zu verstehen, warum die Kirche für Portugal wichtig sein könnte. Brüder und Schwestern das ist die wahre Kirche des Herrn. Wir wissen, was Auferstehung bedeutet. Wir wissen, was ewige Familien bedeutet und wir lieben Gott auch aus diesem Grund. Nach dieser Versammlung haben Sie Joseph Smith mehr

respektiert. Sie fragten, wer ihn belehrt hatte. Woher hatte er dieses Wissen, warum beten Sie auf diese Weise? Wer war der Mentor von Joseph Smith? Und ich sagte ihnen, dass es Gott war, der Himmlische Vater in der ersten Vision. Jetzt kennen sie den Unterschied.

Wir lieben Sie. Danke für die Menschen die Sie sind. Danke für alle Ihre Bemühungen ein besserer Mensch zu sein. Danke für Ihren Dienst in der Kirche und auch in der Gesellschaft. Ich weiß, der Erlöser lebt. Ich weiß, der himmlische Vater ist Gott. Und ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, der den Himmlischen Vater und den Erlöser gesehen hat. Ich weiß, er hat das Buch Mormon übersetzt. Ich weiß dies von ganzem Herzen.

Im Namen Jesu Christi Amen.

Der Pfahlchor singt für uns das Schlusslied „**Wacht auf, ihr Völker**“.

Das Schlussgebet sprach **Schwester Susen Pabst**.

